Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 67. Mittwoch, 20. März 1907.

An unsere auswärtigen Leser und Freunde!

Zur Bequemlichkeit der Besteller läßt die Post die **Zeitungsgelder** in der Zeit vom 15. bis 25. d. Mts. **durch die Briefträger einziehen,** welche über den Bezugsbetrag **rechtsgültig quittieren.**

Da bei jedem Quartalswechsel, der diesmal noch mit dem Osterfest zusammenfällt, die Postämter besonders stark in Anspruch genommen sind, bitten wir, die Bestellung für das nächste Vierteljahr bei den Postanstalten oder Landbriefträgern baldigst bewirken zu wollen.

Der Verlag der Thorner Zeitung.

Tagesschau.

Durch Kaiserliche Kabinettsorder wird der Kriegszustand in Südwestafrika mit dem 31. März d. Js. aufgehoben.

Gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion soll ein Strafverfahren eingeleitet worden sein auf Grund des Vereinsgesetzes wegen unterlassener Anmeldung des Redakteur-Tags.

* Zur Reichsversicherung der Privatbeamten sind von freisinniger Seite Anträge gestellt.

* Gestern fand die feierliche Bestattung der bei der Grubenkatastrophe in Kleinrosseln umgekommenen Bergleute statt.

* Die Aussperrung der Holzarbeiter droht von Berlin auf das Reich überzugreifen.

* Zwischen König Eduard von England und König Alfons von Spanien ist eine Zusammenkunft geplant.

Heftige Stürme haben an der Nordwestküste Englands gehaust. Mehrere Schiffe sind verloren gegangen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Ueber die politische Lage

hielt dieser Tage im Liberalen Wahlverein für den Wahlkreis Sagan-Sprottau Abgeordneter Dr. Müller-Sagan einen längeren Vortrag, in dem er zum Schlusse u. a. folgendes ausführte:

Unter den „Forderungen des Tages", die von Landeswegen gelöst werden müßten, stehe voran eine durchgreifende Reform der Gesindeordnung die in den älteren preußischen Landesteilen sogar noch Real- und Verbalinjurien der Herrschaft straflos lasse. Eine solche Reform werde auch am besten geeignet sein, der Leutenot in den östlichen Provinzen Einhalt zu tun. Dringend nötig sei ferner eine Stärkung des bäuerlichen Elements in der Kreisverwaltung. Inbezug auf freiheitliche Ausgestaltung der kommunalen Selbstverwaltung sei anzuknüpfen an die Stein-Hardenbergsche Gesetzgebung zu Anfang des vorigen Jahrhunderts und gründlich mit dem Kurse zu brechen, der nicht nur auf dem Gebiete der Schule mehr und mehr auf Einschränkung der kommunalen Selbstverwaltung ausgegangen sei.

Ob in allen diesen Fragen die konservativ-liberale Paarung erfreuliche Resultate hervorbringen werde, sei um so zweifelhafter, als schon in Sachen der fachmännischen Schulaufsicht die Deutschkonservativen wie die Staatsregierung völlig versagt hätten. In diesem Falle werde zweifellos eine konservativ-liberale Studten-Paarung fruchtlos bleiben.

Wir Liberalen müssen aber vor allem beanspruchen, daß, was auch immer andere Fraktionen tun und treiben mögen, seitens der Reichsregierung endlich einmal die unseres Erachtens grundlegende Rechtsforderung Verwirklichung finde, der Gleichheit aller vor dem Gesetz ohne Ansehen der Person, der Geburt, des Glaubens, des Standes und der Partei. Eine Bevorzugung des Adels oder einer bürgerlichen Persönlichkeit aus Rücksichten auf Familienbeziehungen oder Korpsbruderschaft, eine Bevorzugung irgend solcher Art in öffentlichen Diensten ist mit einer liberalen Weltanschauung gänzlich unvereinbar. Das möge Fürst Bülow sich gesagt sein lassen und weiter, daß ein Quentchen liberaler Taten uns mehr wert ist als eine Tonne liberaler Redensarten. Nach wie vor sind wir geneigt, jede Regierungsvorlage gutzuheißen, die in der Richtung wahrhaft liberalen Geistes liegt. Wir sind aber nicht geneigt, unsere liberale Ueberzeugung preiszugeben. Wir werden oppositionell sein, wenn die Reichs- und Staatsregierung konservativ ist. Das weiß Fürst Bülow, daß muß er selbst sich sagen. Er sollte sich aber auch daraus kein Hehl machen, daß mehr denn je heute für ihn auf dem Spiele steht. Nachdem er bei den Wahlen liberalen Wind gesäet, der ihm die Segel schwellte, sollte er daran denken, daß sich sonst zu seinem Schaden das Wort bewahrheiten könnte: Wer Wind säet, wird Sturm ernten.



Die übliche blaue Montagsstimmung herrschte gestern nicht im Reichstage, denn man erwartete eine namentliche Abstimmung und deshalb war das Haus stark besetzt. Bei der dritten Beratung des Gesetzes über die Berufs- und Betriebszählung, das gegen die Stimmen der linken Parteien angenommen wurde, war beantragt worden, in das Formular auch die Angabe der Religion aufzunehmen. Von der wirtschaftlichen Vereinigung sprach der Abgeordnete Schack für diesen Antrag, während sich der freisinnige Abgeordnete Dove und der Chef des Reichs-Statistischen Amtes dagegen äußerten. Aber schließlich wurde der Antrag gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten und eines Teiles der National-Liberalen angenommen.

Bei der zweiten Beratung des Gesetzes über die vorläufige Regelung des Etats, das sogenannte Notgesetz, referierten Kommissionsvertreter über die einzelnen Positionen der Vorlage. Für die Position des Etats des Reichsamtes des Innern referierte Abgeordneter von Richthofen, für den Militäretat die Abgeordneten von Ellern und Erzberger, für die Position der Marine Abgeordneter Thünefeldt. Für den Etat Reichs-Eisenbahnen referierte der nationalliberale Abgeordnete Dr. Semler. Ueber die Beihilfe an Unterbeamte referierte der freisinnige Abgeordnete Dr. Wiemer, es kam hierbei gleich zur Beratung einer Resolution, welche in der Kommission gefaßt worden war und in welcher gefordert wurde, daß die Regierung 20 Millionen Mark zur Aufbesserung der Beamtengehälter in den Etat einstellen solle. Nachdem der Staassekretär Freiherr von Stengel erklärt hatte, daß die Regierung bereit sei, 20 Millionen Mark zur Aufbesserung der Beamtengehälter in den nächsten Etat einzustellen, wurde die Resolution der Kommission unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen. Dem Hause wurde darauf noch eine Interpellation vorgelegt, von dem Zentrumsabgeordneten Giesberts und Genossen unterzeichnet, in welcher der Reichskanzler um Auskunft ersucht wird, welche Maßregeln die Regierung zu ergreifen gedenke, um ähnliche Katastrophen, wie die letzten Bergwerksunglücke, zu verhüten. Der Reichstag schloß seine Sitzung um $6^1/_4$ Uhr.

Sitzungsbericht.

Dritte Beratung des Gesetzentwurfs betr. Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1907.

Die Vorlage wurde in zweiter Lesung unverändert angenommen, nachdem auf Antrag der Abgg Dove und Dr. Doormann der von der Kommission beschlossene Zusatz, wonach auch die Frage der Religion gestellt werden sollte, von der Mehrheit gestrichen worden war.

Heute ist vom Zentrum ein Antrag auf Wiederherstellung dieses Zusatzes eingebracht worden.

Abg. **Schack** (Wirtschaftl. Vgg) sagt, daß die Frage nach der Religion notwendig sei.

In der Spezialdebatte wird der Antrag auf Einfügung der Frage nach der Religion mit den Stimmen der Rechten, des Zentrums und der Polen angenommen und mit dieser Aenderung § 3, schließlich in der Gesamtabstimmung das ganze Gesetz.

Es folgt die zweite Beratung des Etatsnotgesetzes.

Hierzu liegt ein Antrag des Zentrums und ein gleichlautender Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung vor, als 2a die Bestimmung aufzunehmen: Ferner können verausgabt werden je 100 Mark an die Unterbeamten und 150 Mark an die mittleren Beamten des Reichsdienstes, deren Gehalsbezüge jährlich 3600 Mark nicht übersteigen, soweit für sie nicht bereits eine [illegible]aufbesserung im Entwurf des Reichshaushaltsetats bezw. des Ergänzungsetats für das Rechnungsjahr 1907 vorgesehen ist, als außerordentliche einmalige Beihilfen.

Präsident Graf **Stolberg** teilt mit, daß über diesen Antrag eine namentliche Abstimmung beantragt ist.

Die §§ 1 und 2 werden zusammen erörtert mit Ausnahme der Position 16, die eine Gewährung von außerordentlichen einmaligen Beihilfen an die geringst besoldeten Unterbeamten des Reichsdienstes vorsieht.

Ohne Debatte erledigt wird der Etat des Reichsamts des Innern, der Militäretat, der Marineetat und der Etat des Reichsschatzamts, ferner, der Etat für die Verwaltung der Reichseisenbahnen.

Es folgt die Ausgabe in § 2 Ziffer 16 „außerordentliche einmalige Beihilfen an die Unterbeamten" mit den Anträgen des Zentrums und der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Die Kommission beantragt die Streichung der Position und schlägt eine Resolution vor, wonach die Regierungen bis zur dritten Lesung des Etats ihr Einverständnis aussprechen, daß den Unterbeamten je 100 Mk. und den übrigen Beamten, deren Gehalt 4200 Mk. nicht übersteigt, je 150 Mk. als einmalige außerordentliche Beihilfe gewährt werden.

Abg. Dr. **Wiemer** (Freis. Vpt.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen und befürwortet die Resolution. Die beabsichtigte einmalige Beihilfe zum 1. April von 30 Mark sei keine Beihilfe, sondern ein Trinkgeld, deshalb solle man diese Forderungen aus dem Notetat lieber streichen und die erhöhte Summe in den Hauptetat einstellen.

Abg. **Speck** (Ztr.) begründet den Antrag seiner Partei, der bezwecke, den Beamten schleunigst eine den gegenwärtigen Teuerungsverhältnissen entsprechende, neue Zulage zu verschaffen.

Staatssekretär Freiherr **v. Stengel** gibt namens des Reichskanzlers folgende Erklärung ab: „Der Reichskanzler ist bereit, formell und materiell auf den Boden der Resolution zu treten. Er wird auf ernsteste bemüht sein, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bei den Regierungen auf eine alsbaldige Vorlegung eines Ergänzungsetets hinzuwirken, durch welchen die Bewilligung zur Durchführung der durch die Resolution geforderten Beträge ausgesprochen wird. Der Reichskanzler ist fest entschlossen, die Frage der organischen Gehaltsaufbesserung im Zusammenhang mit der Frage der Regelung des Wohnuugsgeldzuschusses auf das Etatsjahr 1908 in Angriff zu nehmen, den Regierungen die erforderlichen Vorlagen seinerzeit zugehen zu lassen und diese Vorlagen bei den Regierungen mit allem Nachdruck zu vertreten. Anderseits gibt der Reichskanzler der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß es gelingen werde, im Hinblick auf die finanziellen Aufwendungen, die dem Reiche durch die Ausführung solcher Maßnahmen für 1908 erwachsen, zu einer befriedigenden Lösung der Frage nach Deckung der Mehrausgaben zu gelangen.

Abg. **Beck** (Natlib.) erklärt, seine Partei habe stets auf dem Boden der Resolution gestanden.

Abg. Freiherr **v. Richthofen-Damsdorf** (Kons.) meint, die Verhältnisse der Beamten seien allein von den Regierungen zu übersehen.

Abg. **Singer** (Soz.): Seine Partei werde für die Resolution stimmen.

Abg. **Dr. Arendt** (Rpt.) bittet, die Resolution anzunehmen.

Abg. **Speck** (Ztr.) zieht den Antrag des Zentrums zurück, da die Erklärung des Staatssekretärs die Erfüllung der Wünsche seiner Partei für 1907 in Aussicht stelle.

Abg. **Kopsch** (Freis. Vpt.) meint, aus der Zurückziehung des Zentrumsantrages und der Erklärung Singers entnehme er, daß beide Parteien den nun auch längst als richtig erkannten Weg beschreiten wollten, sich der Ansicht seiner Partei anzuschließen.

Abg. **Werner** (Dtsch. Refpt.) spricht seine Freude über die heutige Einigkeit im Reichstage aus.

Darauf wird die Resolution einstimmig unter anhaltendem Beifall angenommen.

Der Rest des Notetats wird ohne Debatte nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Darauf tritt Vertagung ein.



Abgeordnetenhaus.

Nach Erledigung zweier kleiner Vorlagen setzte das Haus am Montag die Beratung des Kultusetats fort.

Ministerialdirektor **Schwartzkopff** sprach die Hoffnung aus, daß bei Neuregelung des Lehrerbesoldungsgesetzes eine Lösung gefunden werde, die den ideellen und materiellen Interessen der Lehrer entspricht. Ob die Rektorenfrage dabei wird geregelt werden können, erscheint zweifelhaft, da die Materie überaus schwierig ist.

Abg. **Kassel** (frs. Vpt.): Angesichts der Erklärung des Ministers muß doch in Erwägung gezogen werden, ob nicht die Abtrennung der Medizinalverwaltung von der Unterrichtsverwaltung zur Notwendigkeit geworden ist. — Nachdem Redner einige Spezialfälle in der Schulfrage angeschnitten, schloß er: Der Reichskanzler hat erklärt, die Liberalen hätten jetzt mehr Verständnis für nationale Fragen. Dieses Lob brauchen wir nicht. Wir vertreten unabhängig und selbständig unsere Ueberzeugung ohne Rücksicht auf andere Meinungen. Die Majoritäten wechseln. Es steht doch nicht in den Sternen geschrieben, daß es hier im Hause immer so bleiben solle, wie es ist. Wenn wir aber sehen, daß wir mit der jetzigen Gestaltung der Dinge nichts erreichen können, so werden wir die Konsequenzen ziehen. Denn so sehr wir das Vaterland lieben, so sehr sind wir überzeugt, daß es nur gedeihen kann, wenn diejenigen Dinge, die wir vertreten, in seiner Gesetzgebung und Verwaltung anders verwirklicht werden, als dies in den letzten Jahren der Fall war.

Bezüglich der angeregten Abtrennung der Medizinal-Verwaltung vom Kultus-Ministerium erklärte

Minister **Dr. v. Studt,** daß die Frage sorgfältig erwogen werde und in nicht allzu ferner Zeit zum Abschluß gelangen dürfte.

Abg. **Ernst** (fr. Vg.): Wir haben gegen die Verwaltung des Unterrichtsministers einzuwenden, daß er die Beseitigung des Lehrermangels nicht in der richtigen Weise in die Hand nahm. Wir erheben ferner den schweren Vorwurf, daß die Verwaltung durch das Schulunterhaltungsgesetz vom vorigen Jahre unser Volk noch mehr konfessionell getrennt hat. Daß sich die Zahl der jungen Leute, die sich zum Eintritt in die Präparandenanstalten melden, vermehrt hat, will ich nicht bezweifeln; ich habe aber schon die Befürchtung ausgesprochen und wiederholte sie, daß mit einer größeren Quantität eine Verschlechterung der Qualität eintreten würde, und daß bei der Aufnahme sehr häufig ein Auge oder auch beide zugedrückt werden müssen. Die Prämien, die den Präparanden gegeben werden, gehen oft über das erlaubte Maß hinaus. Daß man begabte Volksschüler unterstützt, halte ich für berechtigt. Aber wir dürfen in den Lehrerstand keine Elemente hineinbekommen, die nicht dazu taugen.

Ein **Regierungskommissar** betont, daß der Lehrermangel auch dadurch noch erhöht wird, daß systematisch vor dem Eintritt in diesen Beruf gewarnt wird.

Im weiteren Laufe der Debatte widersprach

Minister **Dr. v. Studt** der Behauptung des Abg. Friedberg, daß die positive Richtung bei Besetzung der theologischen Professuren in ungerechter Weise bevorzugt werde. Man sei bei Besetzung der Lehrstühle zu einem Ergebnis gekommen, das im Interesse der theologischen Wissenschaft und der evangelischen Kirche liege.

Nachdem Abg. **v. Oldenburg** (Kons.) verlangt hatte, daß die positive Richtung an allen Universitäten die Ueberhand haben müsse, weil die Mehrheit des preußischen Volkes auf positiver Grundlage stehe, wurde die Weiterberatung vertagt.



Im Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses kam man dahin überein, die Frage, den Abgeordneten Freikarten für die preußischen Bahnen zu gewähren, auf sich beruhen zu lassen. Die Regierung fordert als Voraussetzung dafür, daß nicht mehr Diäten, sondern Anwesenheitsgelder nach dem im Reichstage bestehenden Modus gezahlt würden.

Einschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse. Die in der Thronrede angekündigte Vorlage, durch welche eine Einschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse herbeigeführt werden soll, ist in den Bundesratsausschüssen soweit vorbereitet, daß sie der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt nach den Osterferien voraussichtlich schon vorfinden dürfte.

Die Verfassung für Mecklenburg. Die in Güstrow versammelten liberalen Vertreter der sieben mecklenburgischen Kreise faßten eine Resolution, in der sie der Erwartung Ausdruck geben, daß die versprochene Verfassungsreform in einer wahrhaft zeitgemäßen, konstitutionellen Weise durchgeführt werde.

Die obligatorische Fachschulaufsicht. Nach einer Meldung der „Königsb. Hartungschen Zeitung" soll der Reichskanzler den Kultusminister aufgefordert haben, gegenüber dem nationalliberalen Antrag auf Einführung der obligatorischen Fachschulaufsicht eine entgegenkommende Erklärung abzugeben.

Zur Reichsversicherung der Privatbeamten haben die drei freisinnigen Parteien den Antrag eingebracht, der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen um Vorlegung eines Gesetzentwurfes zu ersuchen, durch den die reichsgesetzliche Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherungsgesetzgebung für Privatbeamte erweitert wird.

Die Gräber der Märzgefallenen im Friedrichshain (Berlin) wurden am Sonntag von der Arbeiterbevölkerung in großen Scharen besucht. Die Menge bewegte sich ruhig an den Gräbern vorbei, die mit zahlreichen Kränzen geschmückt waren.

Die Aussperrung der Holzarbeiter, die in Berlin schon viele Wochen dauert, soll von

der nächsten Woche ab eventuell auf das ganze Reich ausgedehnt werden. In einem Aufruf an die Arbeitgeber heißt es: „Von den Arbeitgebern im deutschen Holzarbeitergewerbe wird erwartet, daß sie, wie bisher, so auch in dem nun beginnenden harten und überall aufzunehmenden Kampfe ihre Pflicht tun und fest zusammenstehen. Nur so kann auf einen Erfolg gehofft werden." Die Arbeitgeber haben eine Versammlung einberufen, in der über die neu zu treffenden verschärften Maßregeln Beschluß gefaßt werden soll. An der Versammlung dürfen nur diejenigen Tischlermeister und Holzindustriellen teilnehmen, die sich an der Aussperrung beteiligt haben.



* **Monarchenbegegnung.** Die spanische Presse widmet der bevorstehenden Begegnung Eduards VII. und Alfonsos von Spanien sympathische Betrachtungen, in denen die Schwenkung, die Spanien seit der Heirat des Königs gemacht hat, deutlich zutage tritt. Die Blätter versprechen sich von der Entrevue für Spanien Vorteile, da Eduard VII. mehr als andere Monarchen für den Weltfrieden getan habe, was das demokratisch gesinnte Europa trotz Transvaal und Irland anerkenne. König Eduard sei der Monarch, der seine Zeit verstehe, und dessen Ratschläge daher nützlich seien. Das nächste Ziel der englischen Politik sei augenscheinlich Einschränkung der Rüstungen beziehungsweise Durchsetzung der Abrüstung, ein der zivilisierten Welt sympathischer Gedanke.

* **Rauferei unter russischen Offizieren.** Zum Abschluß der russischen Butterwoche veranstalteten einige russische Kavallerieoffiziere in einem Petersburger vornehmen Hotel ein Weingelage, das einen blutigen Abschluß fand. In einem Chambre separée des Hotels d'Europe hatten sich vier Reiteroffiziere und ein dem Zivil angehöriger Herr zu einer grandiosen Kneiperei zusammengefunden. Nach Entfernung des Zivilisten debattierten die stark bezechten Offiziere über Politik. Leutnant Koslow, der Sohn des im verflossenen Sommer in Peterhof ermordeten Generals Koslow, hieb dem früheren Tscherkessenoffizier, jetzigen Adelsmarschall von Kutaißk, Fürsten Nisheradse, ein Ohr ab, worauf Koslow den Verwundeten aufforderte, auf ihn zu schießen. Nisheradse feuerte fünf Schüsse auf Koslow ab, der lebensgefährlich verwundet wurde. Fürst Nisheradse begab sich darauf in das Marienhospital, wo er sich das Ohr annähen ließ.



Gollub. Eingebrochen sind zwei Bäckerlehrlinge in das Warenlager des Kaufmanns Konopatzky, wurden aber vertrieben. Der eine entkam nach der russischen Nachbarstadt Dobrzyn, der andere wurde verhaftet.

Graudenz. Eine Obstvermittelungsstelle mit Obstmärkten und Obstausstellungen soll hier eingerichtet werden. Derartige Vermittelungsstellen fehlen nur noch in den Provinzen Ostpreußen und Schleswig-Holstein. In Westpreußen wurde im vorigen Jahr mit Erfolg eine solche in Marienwerder eingerichtet. — Die westpr. Herdbuchgesellschaft ist mit der Stadt wegen Einrichtung einer Bullenauktion in Unterhandlungen getreten. Die Stadt soll auf ihre Kosten ein Anschlußgleis zum Schlachthof herstellen. Das Gleis soll 25000 Mk. kosten.

Briesen. Wegen Baues einer Chaussee durch die Labenzer Arbeiterkolonie verhandelten Landrat Volckart und Spezialkommissar Metz-Thorn. Die Ansiedler äußerten insbesondere den Wunsch, daß ihnen eine Wegeverbindung mit dem Fronauer Walde dauernd gesichert werde, damit ihnen die Holzabfuhr und die Waldarbeit im Winter erleichtert wird. — In der Generalversammlung des Kriegervereins wurden Landrat Volckart zum Vorsitzenden, Postdirektor von Seemen zum stellvertretenden Vorsitzenden, Lt. Nieß zum 1. und Kanzleisekretär Hedrich zum 2. Schriftführer, Kreisausschuß-Sekretär Stahnke zum 1., Steuereinnehmer Grube zum 2. Kassenführer gewählt. Am Schlusse des Geschäftsjahres zählte der Verein 176 Mitglieder. Die Kasse zeigte einen Bestand von 1008,78 Mark.

Culm. Der Verkauf der Domäne Althausen an die Ansiedlungskommission ist vom Minister genehmigt. Durch Aufteilung dieser Besitzung wird der Ring der Ansiedlungen um Culm immer enger.

Schwetz. Im Auftrage des Ministers des Innern weilte Regierungsrat Koska aus Berlin hier, um die Arbeiten und die Geschäftsführung des Beamtenwohnungsbauvereins einer Prüfung zu unterziehen. Herr Koska begab sich von hier nach Culm.

Jastrow. Die Stadtverordneten wählten den Bäckermeister Herrmann wiederum zum unbesoldeten Beigeordneten.

Strasburg. Die Abiturientenprüfung am Gymnasium bestanden 9 Primaner. — In der Stadtverordnetensitzung wurde der bisherige Beigeordnete, Kaufmann Richard Heinrich, einstimmig wiedergewählt. Ferner wurde angeregt, außer der demnächst zu eröffnenden Fortbildungsschule auch eine kaufmännische Fachschule einzurichten.

Marienburg. Der Verein zur Wiederherstellung der Marienburg bewilligte in seiner letzten Versammlung 80000 Mark zur Ausschmückung der Großkomturei des Hochmeisterschlosses.

Danzig. Musikdirektor Heidingsfeld erreichte bei der Erstaufführung seiner Oper „Der neue Dirigent" einen guten Erfolg. Der Komponist wurde zum Schluß hervorgerufen und mit Blumenspenden bedacht.

Berent. Die Besiedelungsgenossenschaft hat das Hotel in Altkischau für 50000 Mark gekauft.

Allenstein. Verkauft hat Arnold Marquardt sein Grundstück nebst Geschäft für 145000 Mark an den Mitinhaber der Firma Gebr. Robran, Paul Grodeck.

Tilsit. Die Einführung einer Schankerlaubnissteuer ist hier beschlossen. Die Steuer beträgt, je nach der Gewerbesteuer, 300 bis 2000 Mark.

Sensburg. Bei der Jagd auf Wildschweine erlitt der Förster W. auf Kleinort eine schwere Schußverletzung. Er stolperte und kam zu Fall, wodurch das geladene Gewehr losging und die ganze Schrotladung ihm ins Bein unterhalb des Knies ging.

Labiau. Kann ein Stück Vieh innerhalb 24 Stunden 140 Pfund im Gewicht verlieren? Diese Frage beschäftigte an einem der letzten Tage das Schöffengericht. Angeklagt war Besitzer Broßei aus Gr. Friedrichsgraben II wegen Betruges. Am 11. Dezember v. J. kaufte Fleischermeister A. aus Labiau eine Kuh von Broßei mit dem Bemerken, daß diese am 12. Dezember abgeholt werden würde. Dies geschah, und am Morgen des 12. Dezember brachte der Besitzer B. seine Kuh zur Viehwage, wo sie 880 Pfund wog. Bald darauf kam A. und holte das Tier ab, das, wie ihm mitgeteilt wurde, 880 Pfund wog. Am Morgen des 13. Dezembers ließ A. die Kuh vor dem Schlachten noch einmal auf dem Schlachthofe wiegen, wo sie nur ein Gewicht von 740 Pfund zeigte. Der Käufer sah sich durch den großen Gewichtsunterschied geschädigt und wurde gegen Broßei klagbar. Fleischermeister Z. bekundete als Sachverständiger, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß ein Stück Vieh auf dem Transport 140 Pfund verlieren könne. Es komme ganz auf den Futterstand des betreffenden Tieres und die Art der Fütterung selbst an. Infolgedessen erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung.

Königsberg. Verhaftet wurde Kaufmann Max Dobrachowski unter dem Verdacht der Brandstiftung. — Der Regierungsbezirk Königberg umfaßt zurzeit an Kriegervereinen, nachdem 5 Kreisverbände an den Regierungsbezirk Allenstein übergegangen sind, 16 Kreisverbände mit 148 Kriegervereinen und einer Gesamtzahl von 20243 Mitgliedern. Am 1. Oktober 1906 umfaßte der preußische Landeskriegerverband 15000 Vereine mit 1283429 Mitgliedern. — Die 43. Kunstausstellung des Kunstvereins Königsberg wurde in der Börse in Gegenwart der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden feierlich eröffnet. Landeshauptmann v. Brandt hielt die Eröffnungsansprache. Der Kunstverein besteht seit 60 Jahren. In dieser Zeit hat er mehr als 200 Gemälde zum Gesamtpreise von 400000 Mark für das Museum erworben.

Birnbaum. Das Rittergut Bialtsch hat der Besitzer Fuß an den Oberinspektor Schlinke-Brody für 600000 Mk verkauft.

Landsberg a. W. Ein Opfer seines Berufs ist Dr. Maaß, Arzt des städtischen Krankenhauses, geworden. Er ist nach längerer Krankheit gestorben. Bei einer Operation an einem Mädchen zog er sich eine Blutvergiftung zu. Er war erst etwa 40 Jahre alt und hinterläßt Frau und mehrere kleine Kinder.



Thorn, den 19. März.

— **Oberpräsident v. Jagow** hat sich in dienstlichen Angelegenheiten auf einige Tage nach Berlin begeben.

— **Personalien.** Landgerichtsrat Haude in Liegnitz ist zum Landgerichtsdirektor in Graudenz ernannt, Referendar Fritz Dumont aus Graudenz zum Gerichtsassessor.

— **Im westpreußischen Diakonissen-Mutterhause** in Danzig wurden Sonntag nachmittag acht neue Schwestern eingesegnet: Luise Remus, Margarete Singer, Antonie Schmelzer, Emilie Krämer, Klara Grunau, Selma Pahlke, Marie Eggert und Klara Lehmann.

— **Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.** Zu der am 15. und 16. d. Mts. in Marienwerder abgehaltenen Prüfung für Einjährig-Freiwillige waren 8 Prüflinge zugelassen, von denen 4 nach dem ungenügenden Ausfall der schriftlichen Prüfung zurückgewiesen werden mußten. Von den übrigen 4 Prüflingen hat einer bestanden.

— **Die Preise für Pelzwerk** steigen weiter. Auf der letzten Auktion in London stieg Nerz um 50 vom Hudert! Iltis, Bisam, Silberfuchs, Zobel, Blau- und Rotfuchs wurden um 10 bis 40 Prozent teurer, billiger nur Skunks und Weißfuchs.

— **Beschränkter Geschäftsverkehr.** Nach § 105 b Abs. 2 des Gesetzes vom 1. Juni 1891 dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe am ersten Osterfeiertag überhaupt nicht beschäftigt werden. Zugelassen ist der Verkehr: am Palmsonntag, den 24. März d. Js. für alle Zweige des Handelsgewerbes, Back- und Konditorwaren, Fleisch und Wurst, Milchhandel und Vorkost-Artikel von 7 bis 9, 11 bis 3 und 4 bis 6 Uhr; am ersten Osterfeiertag (31. März) für Kolonialwaren, Blumen, Tabak und Zigarren, Bier und Wein von 7 bis 9 Uhr vormittags, für Back- und Konditorwaren, Fleisch und Wurst, Milchhandel und Vorkost-Artikel von 5 bis 9 und von 11 bis 12 Uhr; am Charfreitag und am zweiten Osterfeiertag, wie an gewöhnlichen Sonntagen. An den 5 Wochentagen in der Charwoche, vom 25. bis 30. März, dürfen die Verkaufsstellen bis spätestens 10 Uhr abends geöffnet sein. Der Wochenmarkt findet am Gründonnerstag statt.

— **Für das Erschießen des Schlachtviehs** haben sich 69 Schlachhöfe ausgesprochen. Gegenüber der Befürchtung, daß das Fleisch minderwertig wird und leichter verdirbt wird mitgeteilt, das in Mainz und Wiesbaden rund 120000 Stück Großvieh mit der Bolzenpistole erlegt wurden und daß das Fleisch noch vorzüglich war, nachdem man es 21 Tage in Kühlräumen aufbewahrt hatte.

— **Gesangsvorträge.** Am Charfreitag, nachmittags 4 Uhr, finden im Versammlungshaus der Baptisten Gesangsvorträge statt, bei denen mehrere Chöre (Gemischter, Männer-, Frauenchor), sowie einige Solisten mitwirken. U. a. werden, wie aus den 21 Nummern des Programms ersichtlich, Stücke aus Athalia (Mendelssohn) aus dem Messias (Händel) und anderen bekannten Komponisten vorgetragen. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei.

— **Kriegervereinswesen.** Der Marienburger Kreis-Kriegerverband beschloß, den Bezirkstag des Regierungsbezirks, der am 5. Mai in Marienburg stattfindet, würdig zu empfangen. Am 9. Juli werden die etwa 400 Abgeordneten des Deutschen Kriegerbundes aus Thorn in Marienburg eintreffen. Das Mittagsmahl findet an diesem Tage im großen Remter statt. In der Schloßkirche soll während der Besichtigung die Orgel spielen, und im Remter werden Männerchöre erschallen. Geh. Baurat Dr. Steinbrecht hat tatkräftige Unterstützung des Planes zugesagt.

— **Beamtenverein.** Für Donnerstag, den 21. d. Mts, abends 8½ Uhr, ist im Artushof eine Hauptversammlung anberaumt, in der u. a. mehrere Wahlen erfolgen sollen.

— **Bürgerverein.** In der gestrigen Hauptversammlung, die von 5 Vorstands- und 6 Vereinsmitgliedern besucht war, wurde zunächst, da die Jahresrechnung durch die Kassenprüfer für richtig befunden war, dem Kassierer, Herrn Güte, Entlastung erteilt. Der darauf folgenden Vorstandswahl ging eine Besprechung voraus. Da Herr Baumeister Uebrick den Vorsitz infolge vielseitiger Inanspruchnahme durch andere Geschäfte niederlegte, war zunächst der 1. Vorsitzende zu wählen. Hierzu waren die Herren Hoppe, Wartmann und Rittweger vorgeschlagen, der letztere mit der Begründung, daß es zweckmäßig wäre, ein Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums an der Spitze des Vereins zu haben, von dem man die Vertretung der Interessen des Vereins „nach oben hin" erwarten könne. Aus der Wahl gingen folgende Herren hervor: Rittweger für Herrn Uebrick als 1. Vorsitzender, Wartmann als 2. Vorsitzender und Schriftführer, Güte als Kassierer, für Herrn Kaliski Herr Uebrick, ferner die Herren Dorau, Hoppe, Bock, Kube und Hozakowski als Beisitzer. Herr Wartmann widmete dem bisherigen Vorsitzenden, zu dessen Ehren sich die Versammlung erhob, Worte der Anerkennung für sein reges Interesse an dem Verein. In der freien Aussprache machte Herr Uebrick die Mitteilung, daß der Deutsche Verkehrsverein von dem Thorner Verkehrsverein geeignete Reklamen von Thorn wünsche, die anderen Vereinen überwiesen werden sollten. Ein ähnliches Gesuch war vom Reisebureau in Prag eingegangen. Es wurde gleichzeitig betont, daß der Verein durch den Anschluß an den Deutschen Verkehrsverein schon zur Hebung des Fremdenverkehrs in Thorn beigetragen habe. Ferner teilte der Redner mit, daß der Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe beabsichtigt, künstlerische Plakate herzustellen, die in verschiedener Weise der Stadt Thorn als Reklame dienen. Ein Entwurf von Herrn Uebrick läßt am Fuße des Plakates Thorn und den Weichselverkehr hervortreten, links darüber steht ein großes Wappen Thorns, rechts ist ein freier Raum für Reklame gelassen. Gegen eine Entschädigung könnten der Bürger- sowie der Hausbesitzerverein diese Plakate ebenfalls für ihre Zwecke erhalten. Herr Uebrick hielt es für zweckmäßig, daß auch der neue Vorsitzende das Reisebureau übernimmt. Einem Wunsche aus der Versammlung, daß der kleine Führer durch Thorn möglichst zum Kriegerverbandstage fertig werde, wurde entgegengehalten, daß der Vorsitzende des hiesigen Kriegervereins bereits zu dem Verbandstage einen Führer anfertigen lassen wolle. Außer dem Kriegerverbandstage soll aber noch der Provinzial-Feuerwehrverbandstag und, wie verlautet, ein Kongreß der Vorschußvereine Deutschlands unserer Stadt beschert sein. Es wäre daher gut, den Führer rechtzeitig zur Verfügung zu haben. Herr Dorau brachte die langersehnte zweite Weichselbrücke zur Sprache, um die sich der Herr Oberbürgermeister, Magistrat und Stadtverordnetenkollegium bisher an maßgebender Stelle vergeblich bemüht haben. Er hoffte von einer Massenpetition Erfolg, ähnlich wie es schon bei der Erhaltung der Basarkämpe geschehen sei. Nach dem Vorbilde von Köln, das für seine neue große Brücke einen Anteil von 2½ Millionen bewilligt habe, könnte, sofern der Fiskus die zweite Weichselbrücke ausführen will, auch in Thorn verfahren werden. Herr Czarnetzki hielt dem entgegen, daß Thorn für ein großes Unternehmen nicht kapitalkräftig genug sei, sonst wäre nicht der Durchbruch für die neue Verbindung nach Mocker verschoben worden. Die Herren Doehn und Uebrick waren der Ansicht, erst die Erfüllung der in jüngster Zeit an die Behörden gerichteten Petitionen (Eisenbahnüberführung in Mocker, Angliederung eines russisch-deutschen Sprachkursus an die Thorner Handelsschule) abzuwarten, ehe man neue Wünsche äußere. Herr Wartmann hielt es für schwierig, nachdem der Magistrat sich in dieser Angelegenheit vergeblich bemüht habe, durch eine Petition etwas zu erreichen. Die geringere Geneigtheit der maßgebenden Behörden dieser Angelegenheit gegenüber gegen früher hänge wohl mit dem Bau der Marienburger Brücke zusammen, die große Summen verlange. Herr Doehn erinnerte daran, daß der verstorbene Herr Stadtrat Kittler im Landtage die Notwendigkeit einer zweiten Weichselbrücke in erschöpfender und überzeugendster Weise betont, auch der Verkehrsminister vor 3 Jahren sich von der Notwendigkeit selbst überzeugt habe und trotzdem bisher nichts geschehen sei. Hiermit war der geschäftliche Teil der Sitzung erledigt.

— **Zum Kriegertage in Thorn.** Im „Pilsener" hatten sich gestern abend einige Herren des Kriegervereins eingefunden, um verschiedene Angelegenheiten zu dem am 6., 7. u. 8. Juli hier stattfindenden Deutschen Bundes- und Preußischen Verbandstage zu besprechen. Zunächst wurde die Bildung mehrerer Ausschüsse: 1. Geschäftsführender Ausschuß, 2. Wohnungs-Ausschuß, 3. Parade-Ausschuß, 4. Fest-Ausschuß, 5. Ausstellungs-Ausschuß, 6. Presse-Ausschuß (der letztere für die Herausgabe einer Festschrift) erörtert. Ferner sind einige Schreiben an verschiedene Behörden mit der Bitte um Entgegenkommen, u. a. an die Eisenbahndirektion Bromberg um Fahrtermäßigung für die Abgeordneten, ferner Stellung eines Extrazuges nach Marienburg geplant. Voraussichtlich werden Gesamtvereine nur aus dem Bezirk Marienwerder, die übrigen Vereine dagegen durch Delegierte vertreten sein. Vorläufig sind u. a. vorgesehen: Für Sonnabend, den 6. Juli: Geschäftliche Beratungen, Sitzung des Sterbekassen-Ausschusses 2c., sowie Besichtigung des Bayerndenkmals; für Sonntag, den 7. Juli: Festgottesdienste in der Garnison- und Jakobskirche, Parade auf dem Wilhelmsplatz, Festsitzung in dem zur Festhalle einzurichtenden Exerzierhause am Kriegerdenkmal und Festessen; für Montag: Verschiedene Beratungen und Fahrt nach Czichocinek. Am Dienstag, den 9. Juli verlassen die Gäste unsere Stadt, um Marienburg einen Besuch abzustatten. Es wurde der Wunsch rege, daß die Thorner Bürger in entgegenkommender Weise für Quartier und Ausschmückung der Stadt Sorge tragen möchten.

— **Von der Feuerwehr.** Die Freiwilligen Feuerwehren von Thorn und Mocker hatten gestern bei zahlreicher Beteiligung eine gemeinsame Uebung auf dem Hofe der Hauptfeuerwache. Es wurden verschiedene Exerzitien an den einzelnen Geräten ausgeführt.

— **Feueralarm.** Infolge Beschädigung der elektrischen Feuermelder wird in den nächsten acht Tagen bei einem evtl. Brande die große Rathausglocke die Alarmzeichen geben. Ein in kurzen Pausen wiederholter Schlag kündet Feuer in der Altstadt an, zwei Schläge bedeuten Neustadt und Wilhelmstadt, drei Schläge eine Vorstadt oder Thorn-Mocker. Die Richtung des Feuers wird bei Tage durch eine rote Fahne, des Nachts durch eine rote

Laterne vom Rathausturm bezeichnet. Ein gleichzeitig ausbrechender zweiter Brand wird durch eine weiße Fahne bezw. Laterne angezeigt.

— **Stadttheater.** Der Spielplan des Stadttheaters für diese Woche ist folgender: Heute Dienstag, „Ultimo", Donnerstag, den 21. März, ist das längst angekündigte Benefiz für Herrn Kronert. Zur Aufführung gelangt das Mosersche Lustspiel „Der Bureaukrat". Freitag, den 22. März, zum 2. Male die Novität: „Der Tanzhusar", Sonnabend, den 23. März, zum 1. Male: „Das Thal des Lebens", Historischer Schwank in 4 Aufzügen von Max Dreyer. Sonntag nachmittag, zum unwiderruflich allerletzten Male „Husarenfieber" zu halben Kassenpreisen. Der Verkauf der Billetts ist schon ab Mittwoch, vormittags 10 Uhr. — Sonntag abend, Erstaufführung von „Dornenweg", Schauspiel in 3 Akten von F. Philippi. In Vorbereitung: „Maria und Magdalena" und „Reise durch Berlin in 80 Stunden". Schluß der Saison am Montag, den 1. April

— **Wegen Vergehens gegen das Krankenversicherungsgesetz** war vor der hiesigen Strafkammer Besitzer Carl Pansegrau aus Mocker angeklagt. Im Jahre 1905 hatte der Angeklagte für den Tischlermeister Hammermeister in Mocker den Neubau eines Hauses ausgeführt. Er hatte bei dem Bau eine Anzahl Handwerker angestellt, die von ihm den Lohn ausgezahlt erhielten. Bei den Lohnzahlungen hatte Pansegrau den Handwerkern den gesetzlich bestimmten Anteil, d. h. $2/3$ der von diesen zu entrichtenden Krankenkassenbeiträge einbehalten. Er lieferte diese Geldbeträge, die sich im ganzen auf etwa 229 Mark stellten, aber nicht zur Krankenkasse ab, sondern verwandte sie in eigenem Interesse. Pansegrau räumte die Straftat ein. Er gab zu seiner Entschuldigung an, daß Hammermeister mit einem Teil des Baugeldes im Rückstande geblieben und daß es seine Absicht gewesen sei, die Krankenkassenbeiträge nach Empfang der Baugeldrestforderung zur Krankenkasse abzuführen. — Er soll die Tat mit einem Monat Gefängnis büßen.

— **Abgefaßt.** Die Arbeiterin Agnes Matuszewski geb. Znaniecki aus Thorn, bereits vielfach vorbestraft, wurde am 26. Januar von dem Schiffseigner Wilhelm Dopslaff dabei abgefaßt, als sie in dessen Wohnung einen Haufen frisch gewaschener Wäsche stehlen wollte. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte zu 3 Monaten, 2 Wochen Gefängnis.

— **Fahrlässige Tötung** in Verbindung mit dem Vergehen der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahntransportes bildete den Gegenstand einer Anklage gegen den Kutscher Josef Kowalkowski aus Kleefelde und den Sattlergesellen Wladislaus Zolinski aus Thorn. Am Nachmittage des 12. Januar hatte der Erstangeklagte von der Gutsherrschaft Kleefelde den Auftrag erhalten, den Zweitangeklagten, der als Sattler auf dem Gute tätig gewesen war, nach dem Bahnhof Th.-Papau zu fahren, von wo aus Z. auf der Bahn nach Thorn reisen wollte. In Ausführung dieses Auftrages hatte Kowalkowski das Milchfuhrwerk mit zwei Pferden bespannt und sich mit Z. nach Th.-Papau begeben. Unterwegs trafen beide den Arbeiter Lewandowski an, der nach Grantschen wollte. Auf dessen Ansuchen nahm Kowalkowski den Lewandowski eine Strecke Weges mit. Lewandowski hatte auf dem hinteren Teil des Wagens Platz genommen, während die beiden Angeklagten vorne auf dem Bock saßen. Als sie an dem Bahnkörper der Thorn—Insterburger Eisenbahnstrecke angelangt waren, fanden sie die Schranke des Ueberweges geschlossen vor. Sie warteten die Durchfahrt eines aus Insterburg kommenden Güterzuges ab. Als dann die Schranke noch geschlossen blieb, stieg Kowalkowski vom Wagen herab, um die Schranke zu öffnen. Nachdem er dies getan, rief er dem Zolinski zu, schnell durchzufahren. Dieser kam diesem Zuruf nach. Kaum war er über das eine Bahngeleise hinübergefahren, als sich auf dem zweiten Gleise ein Schnellzug aus Thorn näherte. Es gelang dem Zolinski nicht mehr, über das zweite Gleise hinwegzukommen. Der Wagen wurde von der Maschine erfaßt, zur Seite geschleudert und zertrümmert. Zolinski wurde auf die Böschung geworfen, eins von den Pferden getötet. Den Lewandowski fand man, als der Zug zum Stehen gebracht war, auf der Plattform der Lokomotive vor der Rauchkammer als Leiche vor. Ihm war der Schädel gespalten und der Tod sofort eingetreten. Diesen Unfall sollen die Angeklagten durch ihre Fahrlässigkeit verschuldet haben. Sie gaben den Sachverhalt im wesentlichen als richtig zu. Kowalkowski will das Herannahen des Schnellzuges aus Thorn vor dem nach Thorn davonfahrenden Güterzuge nicht bemerkt haben. Auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme hielt die Strafkammer nur den Kowalkowski im Sinne der Anklage für überführt. Während dieser zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, erging gegen Zolinski ein freisprechendes Erkenntnis.

— **Zwei „Leichenfledderer"**, die Arbeiter Paul Winiarski aus Mocker und Anton Jablonski aus Thorn, waren am 11. Januar mit dem Schneidermeister Krzycki aus Mlewo in dem Borowskischen Gastlokale in Mocker zusammen gewesen und hatten miteinander gekneipt. Krzycki war infolge Trunkenheit schließlich eingeschlafen. Diese Gelegenheit benutzten die Angeklagten, um dem Krzycki einen Geldbetrag von etwa 2 Mk., ferner eine Taschenuhr, 2 Ringe und einen Spazierstock abzunehmen. Mit dem baren Gelde bezahlte Winiarski die Zeche. Die Sachen teilten sie untereinander. Die Taschenuhr versetzte der Jablonski bei der Mutter des W. für 5 Mk. Die Angeklagten räumten die Straftat ein. Winiarski wurde wegen Diebstahls, Jablonski wegen Hehlerei zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt.

— **Von der Weichsel.** Der Sturm hat in der vergangenen Nacht die Eisdecke, soweit sie nicht von den Eisbrechern beseitigt worden ist, stellenweise zum Aufbruch gebracht, der Rest der Eisdecke an der Basarkämpe ist verschwunden.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,24 Meter über Null,

— **Meteorologisches.** Temperatur + 5. höchste Temperatur + 10, niedrigste + 3, Wetter: bewölkt; Wind: west; Luftdruck 27,4.

Schönwalde. Einen Kriegerverein haben patriotisch gesinnte Bewohner unseres Ortes unter tatkräftiger Beihilfe der Herren Hauptleute Maercker-Thorn und Wentscher-Sängerau am hiesigen Orte ins Leben gerufen. Am 9. Februar fand eine Besprechung behufs Gründung eines Vereins statt. In einer Versammlung, zu der die Herren Maercker und Wentscher erschienen waren, sprach erster über die Organisation des Vereins und dessen Wohlfahrtseinrichtungen. Herr Hauptmann Wentscher wies in einer Ansprache auf die Wichtigkeit und Bedeutung des Vereins hin. Er wurde mit 33 Mitgliedern gegründet. Es wurden gewählt: Hauptmann Wentscher zum Vorsitzenden, Besitzer Fenski zum stellv. Vorsitzenden, Lehrer Klawitter zum Schriftführer, Postbote Komatowski zum stellv. Schriftführer, Gastwirt Müller zum Kassierer, Besitzer Busse zum stellv. Kassierer.

Ottlotschin. Im Walde bei Ottlotschin begegnete der Forstaufseher Wilke 2 Leuten, die einen vollgepackten Sack trugen. W. forderte die Leute auf, den Inhalt des Sackes zu zeigen, was sie verweigerten. Als W. Anstalten machte, sie festzunehmen, feuerte der eine der Männer einen Revolverschuß auf den Förster ab; W. wurde am Kopfe leicht verletzt. Die beiden Männer entkamen.

Der Schlussakt der Katastrophe im Saarrevier.

Die Bestattung der Opfer in Klein-Rosseln hat gestern unter Teilnahme des Bischofs Benzler von Metz stattgefunden.

Bischof Benzler besuchte nachmittags das Knappschaftslazarett, wo er den Verletzten Mut und Trost zusprach und ihnen den bischöflichen Segen erteilte. Um 10 Uhr fand die Beerdigung der 16 aus Klein- bezw. Groß-Rosseln stammenden Toten statt. Im Leichenzuge, dessen Spitze die Schuljugend unter Führung der Pfarrer bildete, ging Bischof Benzler, der nach allen Seiten der spalierbildenden trauernden Menge den Segen erteilte. Hinter ihm folgten, von je sechs Männern getragen, die Särge der Toten und hinter diesen in großer Zahl deren Hinterbliebene. An dem Zuge nahmen ferner teil der Bezirkspräsident von Lothringen, Graf Zeppelin-Aschhausen, und mehrere andere Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, ferner die Spitzen der Bergbehörden, die Bürgermeister und Gemeindemitglieder der umliegenden Ortschaften, sowie die Inhaber der Firma de Wendel, der die von dem Unglück betroffene Grube gehört; endlich beteiligten sich noch die Belegschaften aller Zechen der Umgegend mit brennenden Grubenlampen an dem Trauerzuge, der sich feierlich an der nach Tausenden zählenden Menge vorbei durch die mit Trauerschmuck versehenen Straßen bewegte. Nach der kurzen Trauerfeier in der Kirche, bei der Bischof Benzler eine Ansprache hielt, wurden an den Särgen zahlreiche Kränze niedergelegt, u. a. ein solcher im Auftrage des Kaisers durch den Grafen Zeppelin. Nach Beendigung der Trauerfeier wurden die Särge nach dem Friedhof übergeführt.

Die Bergungsarbeiten in dem Unglücksschacht von Klein-Rosseln, die noch im Gange sind, werden infolge der fortschreitenden Verwesung der noch in der Grube befindlichen Leichen sehr erschwert. Es gelang gestern, noch einen Bergmann auszugraben. Von den zwölf Schwerverletzten sind bis jetzt sieben gestorben. Die übrigen fünf dürften im Laufe des heutigen Tages ebenfalls ihren Verletzungen erliegen.

Der Kreisdirektor des Kreises Forbach, von Löper, hat der Bevölkerung nachstehendes Telegramm des Kaisers bekannt gegeben:

„Tiefgerührt durch die Nachricht von dem neuen schmerzlichen Unglücksfall in dem rheinisch-lothringischen Bergrevier, beauftrage ich Sie, der schwer betroffenen Bevölkerung den Ausdruck meiner Trauer und herzlichsten und wärmsten Teilnahme zu übermitteln. Die braven Bergleute, die in der Erfüllung ihrer Pflicht den Tod gefunden haben, werden von dem Vaterlande betrauert als heldenhafte Opfer ihres der Gesamtheit dienenden Berufes. Ich sehe Ihren eingehenden Berichten und Vorschlägen entgegen. Wilhelm I. R."



Schreckliche Folgen hat die im oberschlesischen Industriebezirk, besonders im Land- und Stadtkreise Beuthen, wütende Genickstarre hinterlassen. Eine größere Anzahl der an Genickstarre Erkrankter, die am Leben geblieben sind, hat Gehör und Sprache eingebüßt. In der evangelischen Parochie allein gibt es jetzt 200 Taubstumme.

Ein räuberischer Ueberfall wurde in Berlin auf die Frau des Opernsängers Dorn ausgeführt. Zwei Räuber drangen in die Wohnung der kränklichen Dame ein, schlugen sie nieder und stahlen, was sie zusammenraffen konnten. Eine von ihnen verursachte Feuersbrunst führte zur Entdeckung der Tat und zur Flucht der Räuber.

Eine starke Explosion ereignete sich in St. Johann auf dem städtischen Gaswerke, und zwar in den Betriebsräumen. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt. Die Ursache ist noch unbekannt. Ein Betriebsgebäude ist völlig in Trümmern, in der ganzen Nachbarschaft sind die Fensterscheiben gesprungen. Der Materialschaden ist erheblich. Ob noch mehr Verunglückte unter den Trümmern liegen, ist bisher noch nicht festgestellt.

Ein Handgemenge entstand in Nantes zwischen streikenden Dockarbeitern und Gendarmen, in dem eine Person getötet und dreißig verwundet wurden. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

Ein ganzer Ort weggeschwemmt. In der Stadt Dervent in Ohio ist die aus 2200 Seelen bestehende Bevölkerung tatsächlich aus dem Orte weggeschwemmt worden. Die Einwohner flüchteten auf die in der Nähe befindlichen Häuser.

Infolge einer Explosion, die sich in einem überfluteten Bezirk der Stadt Weehling in West-Virginia in einer Topfwarenfabrik ereignete, entstand unter den meist aus Syrern bestehenden Einwohnern der benachbarten Häuser eine Panik, bei der viele Menschen auf die unter Wasser stehenden Straßen sprangen. Durch Boote wurden die meisten gerettet, achtzehn Personen sind jedoch ertrunken.

NEUESTE NACHRICHTEN

Posen, 19. März. Seit Beginn des **polnischen Schulstreiks** sind in der Provinz Posen wegen Beleidigung oder Bedrohung von Lehrern bis jetzt 44 Personen zu zusammen $11\frac{1}{2}$ Jahren Gefängnis und 1450 Mk. Geldstrafen verurteilt worden. Zahlreiche Prozesse schweben noch. Die Zahl der von Gymnasien verwiesenen Schüler, deren eine Volksschule besuchende Geschwister am Schulstreik teilnehmen, ist auf 112 gestiegen; von diesen wurden bisher 19 wieder aufgenommen, nachdem ihre Eltern die Erklärung abgegeben hatten, daß ihre Kinder im Religionsunterricht wieder deutsch antworten würden.

Berlin, 19. März. Nach Mitteilungen von Fachblättern hat der preußische Kriegsminister bereits Bestellungen in Tuchen für **neue Uniformen** gemacht. Die neuen feldgrauen Uniformen sollen nur im Manöver und Kriege, für Paraden dagegen die alten Waffenröcke benutzt werden.

Berlin, 19. März. Eine anderweite **Regelung des Standes der Reichsbeamten** ist der „Kreuzztg." zufolge in die Wege geleitet. Es handelt sich um eine Abänderung des Reichsbeamtengesetzes, die den Bundesrat bereits in den nächsten Tagen beschäftigen dürfte.

Trier, 19. März. Ein Metzgergeselle **erstach** den Herbergswirt Körperich, der ihm kein Getränk verabreichen wollte.

Essen, 19. März. Die **Genickstarre** tritt nunmehr auch in unmittelbarer Nähe der Stadt Essen auf. In der Gemeinde Carnap wurden mehrere Fälle konstatiert.

Saarlouis, 19. März. Auf **Mathildengrube** sind die letzten 3 Leichen geborgen. Sie mußten aus dem Rahmen des Förderkorbes, in den sie eingeklemmt waren, herausgeschnitten werden. Teilweise mußte auch der Förderkorb gesprengt werden.

Petersburg, 19. März. Die **Reichsduma** trat heute vormittag 11 Uhr im Saale der Adelsversammlung, in dem gewöhnlich der Reichsrat tagt, zu einer Sitzung zusammen.

Lodz, 19. März. Nach **Unterschlagung von 12 000 Rubeln** ist ein 28 Jahre alter Kaufmann Reinhold Wende entflohen. Er bekleidete eine Vertrauensstellung und mißbrauchte sie, nachdem er zu einem Fräulein Jenny Jürgens in Beziehungen getreten war. Das Pärchen ist mit dem Berliner Zuge abgefahren.

Moskau, 19. März. Nach einem Telegramm aus Taschkent (Turkestan) entgleiste bei Saurau ein dort abgegangener Zug der Linie Taschkent — Orenburg. Dabei wurde ein Waggon, in dem Sträflinge befördert wurden zertrümmert. **Acht Sträflinge und ein Soldat** wurden **getötet,** neun Sträflinge verwundet.

Wien, 19. März. Als **Kaiser Franz Josef** sich heute vormittag zu einem Besuch in das neue militär-geographische Institut begeben wollte, **stürzten** plötzlich in der Nähe des Instituts **die vor die Hofequipage gespannten Pferde.** Der Kaiser verließ mit dem ihn begleitenden Generaladjutanten den Wagen, wartete, bis die Pferde wieder aufgerichtet waren, und begab sich dann zu Fuß in das Institut. Die Bevölkerung begrüßte den Kaiser mit lebhaften Hochrufen.

Paris, 19. März. Die Kriminalpolizei hat in der Nähe von Crédit Lyonnais den nach Veruntreuung von etwa einer Million Mark aus **Speier** geflüchteten Bankkassierer Wendelin **Müller verhaftet.** Bei seiner Verhaftung hatte er 400 Francs bei sich. Man glaubt, daß er beträchtliche Summen bei verschiedenen Kreditinstituten hinterlegt hat. Müller wurde bis zur Erledigung der Auslieferungsverhandlungen in Gewahrsam genommen.

Paris, 19. März. An der **Bahre seiner Frau** ist der berühmte Chemiker und Politiker Berthelot aus Schmerz über den Tod der Gattin **gestorben.**

Madrid, 19. März. Nach einer Blättermeldung aus Cordova erfolgte auf der Grube „Quequana" eine **Explosion schlagender Wetter.** Einzelheiten über die Zahl der Opfer fehlen noch. Viele Bergleute wurden in bewußtlosem Zustande zutage gefördert.

Newyork, 19. März. Da Roosevelt die Annahme einer weiteren **Präsidentschaftskandidatur** beharrlich verweigert, **konferierte im Weißen Hause der Gouverneur von Illinois,** Dencen, wegen der Person des Nachfolgers **Roosevelts, der dessen Programm beibehalten** soll. Der nächste Präsident soll in erster Linie **das Wohl des ganzen Landes im Auge haben** unter Hintanstellung des Sonderinteresses des **Großkapitals.**

Teheran, 19. März. Die Demission des Großveziers ist angenommen. Die **Lage** ist sehr **kritisch;** die Unruhen in Ispahan dauern fort.

Standesamt Thorn-Mocker.

In der Zeit vom 10. bis 16. März 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Arbeiter Karl Simon Kietschke. 2. Sohn dem Maler Franz Kwiatkowski. 3. Tochter dem Arbeiter Franz Goretzcki. 4. Tochter dem Arbeiter Franz Krawiczinski. 5. Sohn dem Arbeiter Josef Jwanski. 6. Sohn dem Schmied Leonhard Sliwinski 7. und 8. Zwei uneheliche Knaben (Zwillinge). 9. Sohn dem Tischler Alfred Raguse. 10. Sohn dem Arbeiter August Erdmann. 11. Tochter dem Zimmermann Paul Duddek. 12. Sohn dem Arbeiter Johann Zdrojewski. 13. Tochter dem Arbeiter Theodor Liczmanski. 14. Sohn dem Tischler Gustav Komradt. 15. Sohn dem Arbeiter Franz Zaborowski 16. Tochter dem Sergeant Alexander Bars. 17. Sohn dem Arbeiter Paul Chojnacki. 18. Sohn dem Arbeiter Johann Norkowski.

b) als gestorben: 1. und 2. Zwei uneheliche Knaben (Zwillinge) 18 Stunden alt. 3. Maria Przybytkowski 8 J. 4. Johann Schabowski $2\frac{11}{12}$ J. 5. Stanislaus Sobieralski 2 M. 6. Josef Kotas 1 J.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Gutsbesitzer Johann Wilhelm Fengler-Babusch, Abbau Pr. Friedland mit Martha Hermine Poeck hier. 2 Maurer Franz Wilczynski-Culmsee mit Schneiderin Marianna Rogodzinski hier.

d) als ehelich verbunden: 1. Arbeiter Karl Friedrich Wilhelm Krinnig mit Wilhelmine Straschewski.

Standesamt Podgorz.

In der Zeit vom 2. bis 16. März 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Reserveheizer August Fenske, hier. 2. Uneheliche Tochter. 3. Sohn dem Arbeiter Daniel Witt, Stewken. 4. Tochter dem Mühlenbesitzer Anton Rafinski, hier 5. Tochter dem Arbeiter Josef Zakrzewski, hier. 6. Sohn dem Gepäckträger Eduard Liedtke, hier. 7. Tochter dem Arbeiter Alex Wisniewski, hier. 8. Tochter dem Feldwebel Richard Hoffmann, Rudak. 9. Sohn dem Deichwärter Bernhard Reiter, hier. 10. Sohn dem Arbeiter Samuel Berg, Stewken. 11. Tochter dem Lehrer Johann Roskwitalski, hier 12. (Zwillinge) Söhne dem Sergeanten Alexander Gaidus, hier.

b) als gestorben: 1. Eine Totgeburt. 2. Helene Wisniewski, hier, 5 Tage. 3. Rentier Franz Panski, hier, 80 Jahre 11 Monate 15 Tage. 4. Erich Spakowski, hier, 3 Monate 12 Tage. 5. Rentiere Wilhelmine Lüdtke, Stewken, 76 Jahre 6 Monate 26 Tage. 6 Eine Totgeburt.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Hauptlehrer Gustav Fenske, Rudak, mit Hedwig Bartel, hier. 2 Schlosser Otto Ristau mit Gertrud Gephardt, beide hier.



Kurszettel der Thorner Zeitung
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 19. März.		18. März
Privatdiskont	$5\frac{5}{8}$	$5\frac{3}{4}$
Österreichische Banknoten	84,75	84,85
Russische "	215,15	215,45
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	96,—	96,10
3 pZt. "	84,60	84,50
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	96,10	96,25
3 pZt "	84,60	84,50
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
$3\frac{1}{2}$ pZt. " " 1895	—,—	—,—
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	93,—	93,10
3 pZt. " " II "	83,30	83,30
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,—	91,10
4 pZt. Russ. unif. St.-R	—,—	72,25
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	—,—	—,—
Gr. Berl. Straßenbahn	175,50	171,—
Deutsche Bank	235,60	235,50
Diskonto-Kom.-Ges.	176,—	175,90
Nordd. Kredit-Anstalt	118,90	119,25
Allg. Elektr.-A.-Ges.	200,80	201,—
Bochumer Gußstahl	223,25	223,90
Harpener Bergbau	210,25	207,90
Laurahütte	223,75	224,20
Weizen: loko Newyork	$82\frac{7}{8}$	83,—
" Mai	189,75	188,75
" Juli	188,25	187,25
" September	185,75	186,—
Roggen: Mai	171,75	171,—
" Juli.	172,25	171,25
" September	164,—	162,75

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%

Vor Einkauf

der

Frühjahrs-Konfektion

bitten wir unsere Neuheiten zu besichtigen.

Kein Kaufzwang!

Besichtigung jederzeit gestattet!

J. Ressel & Co.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 7 des Ortsstatuts betreffend den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation der Stadt Thorn vom 1./7. Juni 1893 werden die Hausbesitzer hierdurch aufgefordert, im sicherheitspolizeilichen Interesse zur Beseitigung eingetretener Uebelstände **schleunigst** – und auch für die Folge – **die Reinigung der Regenrohrkästen** ausführen zu lassen.

Im Nichtbeachtungsfalle müßte Bestrafung und Ausführung der Arbeit auf Kosten des säumigen Hausbesitzers erfolgen.

Thorn, den 17. März 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am **Charfreitag,** den 29. d. Mts. findet hier **kein Wochenmarkt** statt; anstelle des Freitags wird der Wochenmarkt am

Donnerstag, den 28. d. Mts.

hier abgehalten.

Thorn, den 15. März 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Infolge einer Beschädigung der elektrischen Feuermelder erfolgt während der nächsten 8 Tage bei einem **Brande der Alarm durch die große Rathausglocke.** Die einzelnen Stadtteile werden durch die Zahl der Glockenschläge bezeichnet und zwar bedeuten

ein Schlag in kurzen Pausen wiederholt „Altstadt", zwei Schläge „Neustadt und Wilhelmstadt", drei Schläge „eine Vorstadt und Thorn-Mocker."

Die **Richtung des Feuers** wird ebenfalls vom **Rathausturm** bezeichnet und zwar bei Tage durch Ausstecken einer **roten** Fahne nach der betreffenden Seite und bei Nacht desgleichen durch Aushängen einer **roten** Laterne. Bricht während des ersten Brandes noch ein zweiter aus, so wird die Richtung des letzteren durch eine **weiße** Fahne bezw. Laterne bezeichnet

Thorn, den 18. März 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 14, VI, §§ 139 d Nr 3. und 139 e Nr. 2 des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juni 1900 **über die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen,** sowie der ministeriellen Anweisung II C und D vom 24. August 1900 wird diesseits in Uebereinstimmung mit dem durch die hiesige Handelskammer herbeigeführten Beschluß der betreffenden Gewerbetreibenden, sowie in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des Magistrats folgendes bestimmt:

Ueber 9 Uhr abends, jedoch bis **spätestens 10 Uhr abends,** dürfen die Verkaufsstellen an den **fünf Wochentagen vor Ostern und Pfingsten** sowie an **sämtlichen Sonnabenden vom 25. Mai bis 28. September d. Js.** für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein; dieselben Tage werden auch zur **unbeschränkten** Beschäftigung des Geschäftspersonals gemäß § 139 d Nr. 3 freigegeben.

Gleichzeitig machen wir die beteiligten Geschäftsinhaber zur Vermeidung von Irrtümern darauf aufmerksam, daß die Ruhezeit auch an diesen Sonnabenden mindestens 11 Stunden betragen muß (§ 139c der Gewerbe-Ordnung).

Thorn, den 16. März 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Empfehle mehrere **Mädchen für alles** zum 15. 4. **Karoline Hollatz,** Stellenvermittl., Neustädt. Markt 14.

Kaufen Sie

nicht eher, bis Sie unsere

Frühjahrs-Konfektion

gesehen und unsere Preise verglichen haben.

Wir sind in der Tat die billigsten.

J. Ressel & Co.

Verdingung.

Unter den in den Amtsblättern veröffentlichten „Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen" soll die Lieferung folgender Baustoffe zu den diesjährigen Weichselstrombauten im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden:

Gegenstand		Bauabteilung Graudenz	Bauabteilung Kurzebrack
1. Waldfaschinen	cbm	35000	42000
2. Weidenfaschinen	"	8000	1000
3. Eisendraht Nr. 12	kg	5300	4000
4. " Nr. 18	"	3000	2000
5. " Nr. 31 verzinkt	"	2300	2600
6. Buhnenpfähle	Tsd.	270	300
7. Pflasterpfähle 1,4 Meter lang	"	25	12
8. Pflastersteine, große	cbm	100	—
9. Rundsteine	"	3500	2500
10. Portlandzement	kg	70550	74630

Hierzu wird Verhandlung auf **Mittwoch, den 3. April d. Js., vormittags 11½ Uhr in „Rutz's Hotel"** hierselbst angesetzt.

Verschlossene, entsprechend bezeichnete Angebote sind bis dahin an mich einzureichen.

Die Verdingungen liegen im Geschäftszimmer der Wasserbauinspektion hierselbst Graudenzerstraße 5 zur Einsicht aus, können auch gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,75 Mk. von dort bezogen werden.

Für das Angebot ist das vorgeschriebene Formular zu benutzen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Lieferfrist Baujahr 1907.

Marienwerder, den 16. März 1907.

Rathke, Baurat.

Sonntag, den 24. d. Mts.

Schluss des Ausverkaufs.

Alle Waren noch billiger wie bisher.

Ph. Elkan Nachflg.,

Breitestrasse 29.

100 Tischler und Maschinenarbeiter

(Nicht-Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes) werden bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 52 Stunden und einem Mindeststundenlohn von 55 Pfennigen für Mittelarbeiter **sofort gesucht.**

Fahrgeld IV. Klasse wird nach sechswöchentlicher Tätigkeit vergütet.

Tischler-Innung zu Berlin, Alexanderstrasse 31, **E. Rahardt,** Obermeister.

Bekanntmachung.

Anläßlich des Geburtstages unseres verewigten Reichskanzlers wird **am 1. April d Js., abends 7 Uhr** das übliche Feuer auf der Bismarcksäule hierselbst entzündet werden.

Thorn, den 18. März 1907.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung von 60 Tausend Vormauerungssteinen und 180 Tausend Hintermauerungssteinen zu den Bauten auf Bahnhof **Bischdorf** soll vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen hier zur Einsicht aus und können gegen Einsendung von 0,50 M. und 5 Pf Bestellgeld in bar – nicht in Briefmarken – von hier bezogen werden. Eröffnungstermin am Mittwoch, den 3. April 1907, vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Allenstein, den 15. März 1907.

Betriebsinspektion 1.

Verreist

bis Ende März.

Dr. Lipowski, Bromberg.

Aachener

Sebastian-Sprudel,

Generalvertrieb mit Lager ist zu vergeben. Offerten befördert unter **„Sprudel"** die Geschäftsst. d. Ztg.

Tücht. Maschinenschlosser

finden dauernde Beschäftigung bei **Wilhelm Kratz,** Maschinenfabrik **Strasburg Wpr.**

Ein Tischler

zum Möbelpolieren sofort gesucht. **K. Schall,** Culmerstraße.

Tischlergesellen

können sofort eintr. ebenfalls **Lehrlinge** gegen Kostgeld. **M. Mondry,** Tischlermeister, Gerechtestraße 29.

2 Schneidergesellen

bei höchstem Lohn für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein **H. Lipke, Schneidermeister, Thorn III,** Mellienstr. 93.

Rock- und Hosenschneider

stellt sofort ein

B. Doliva.

Ein verheirateter, tüchtiger

Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei **Sultan & Co.,** Großdestillation.

Jüngerer, solider

Hausdiener

von sofort gesucht.

Artushof.

Einen Lehrling

suchen wir zum April d. Js. für unsere Wein- u. Zigarrenhandlung.

Gebr. Casper, Seglerstr. 24.

Lehrling

stellt ein **Strehlau,** Klempnermeister, **Coppernicusstr. 15.**

Ein zu Ostern die Schule verlassender gesunder, kräftiger Knabe mit guten Schulkenntnissen kann als

Schriftsetzer-Lehrling

gegen Kostgeld eintreten. Lehrzeit 4 Jahre.

Buchdruckerei der „Thorner Zeitung" **Seglerstraße 11.**

Lehrlinge

stellt ein **O. Marquardt,** Schlossermstr, Mauerstr. 38.

Ein kräftiger

Laufbursche

wird von sofort gesucht. K. Schall, Möbel-Magazin, **Culmerstraße 17.**

Gesangs-Vorträge

am

Charfreitag, den 29. März, nachmittags 4 Uhr

im

Versammlungshaus der Baptisten

(Bromberger Vorstadt, Heppnerstr.)

ausgeführt vom gemischten, Frauen-, Männerchor, **Solo-Vorträge.**

Eintritt frei! Zahlreicher Besuch erbeten!

Programme mit Text (25 Pf.) sind dortselbst und vorher im Zigarrengeschäft von **Mielke,** Coppernicusstraße, zu haben.

Continental Bio Co.

Direktion: **J. Bäse.**

Auf der Culmer Esplanade

Märchenhafter Kinematographen-Prachtbau.

Feenhafte Beleuchtung.

Eröffnung: Sonntag, 24. März, nachm. 4 Uhr.

Elegantestes und leistungsfähigstes Unternehmen seiner Branche.

Alles nähere durch Affichen-Reklameplakate und Tages-Annoncen.

Ausführliche General-Textbücher à 10 Pfg. mit ausführlichen Beschreibungen aller großen Bilderserien sind in der Geschäftsstelle dieses Blattes schon jetzt erhältlich.

Die Direktion.



aller Art werden **schnell** und **tadellos** gewaschen, gecrêmt u. gespannt,

Erste Thorner Dampfwäscherei

Max Hoppe, Brückenstr. 14.

Lehrling

der die Oberklasse mit Erfolg besucht hat, kann zum 1. April eintreten.

H. Safian.

Buchhalterin,

welche doppelte Buchführung und Abschluß beherrscht, wird zum 1. April gesucht.

Meldungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **D. R. 376** an die Geschäftsstelle erbeten.

Eine Kassiererin

mit guten Zeugnissen sucht **S. Kornblum.**

Knopflöcher

in alle Kleidungsstücke, werden auf Knopfloch-Maschine angefertigt bei

H. Strohmenger

Coppernicusstraße 21.

Gediegene Einrichtung

(6 Zimmer), sofort zu verkaufen. Besicht. vorm. 10–12, nachm. 3–5 bei Herrn Spediteur **Böttcher,** Baderstr.

Zum bevorsteh. Wohnungswechsel

bringe mein

Auktions-Geschäft

in Erinnerung. Auch zur Ausführung von Auktionen im Hause des Auftraggebers bin gerne bereit.

J. Hirschberg

Auktionator, Culmerstr. 22.

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt,

Gerberstr. 13/15 pt. neben der höheren Töchterschule, empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

על פסח

Sämtliche Kolonialwaren sowie Biskuits, Makronen, hochfeinen Honig, vorzügl. Tafelbutter, alle Sorten Weine u. Liköre in bekannt nur besten Qualitäten empfiehlt zu bill. Preisen **A. Cohn's Wwe.,** Schillerstr. 3.

Bestell. auf Butter, Kuchen und div. Gemüse-Konserven erbitte recht frühzeitig

Buttermilch

zu Futterzwecken gibt mit 2 Pfennig per Liter ab

Zentral-Molkerei Thorn.

Das früher **Wisniewski**'sche

Wohnhaus und Land

(ca. 8 Morgen) verpachtet Brauerei **Diesing,** Mocker.

Wohnung,

2 Zimmer ohne Küche, 1. Etage, für alleinsteh. Herrn oder Dame geeignet, per 1. 4. 07 zu vermieten. Näheres bei **Liebchen,** Hohe Straße 4–6.

Ausstellung

der Schülerwerkstatt **Donnerstag, den 21. d. Mts, nachmittags von 3–5 Uhr** in der Aula der **Knaben-Mittelschule.**

Zum Besuch derselben werden Angehörige der Schüler u. Freunde der Knabenhandarbeit höflichst eingeladen.

Der Vorstand des Vereins f. erziehliche Knabenhandarbeit.

Rogozinski.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine **Buchbinderei** und **Galanteriewerkstatt.** Anfertigung von **Einbänden,** von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung von **Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln** jeder Art.

Billigste Preise. Sauberste Arbeit

Prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll

W. v. Kuczkowski,

Buchbindermeister,

Schillerstraße 16

Sägewerk

gesucht zur ständigen Lieferung von

Zopf- und Stamm-Kieferbrettern

10, 20, 23, 26, 30 mm geschnitten, nur tadellos trockene Tischlerware, franko Jena. Offerten erbeten an **Bauer & Grove,** Möbelfabrik, Jena.

Laden

nebst Zubehör, worin von Herrn **Sakriss** ein **Kolonial- und Delikatessen-Geschäft** betrieben, passend zu jedem anderen Geschäft, ist auch geteilt zum 1. April zu vermieten.

Siegfried Danziger.

In meinem Umbau **Schillerstr 7.**

1 grosser Laden

mit angrenzendem **großen Zimmer** und **hellen Kellerräumen** v. sof. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension. **Brückenstraße 36 I.**

Möbl. Zimmer Tuchmacherstraße 14.

Möbl. Zim. z. verm. Culmerstr. 1 I

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 20. März 1907.

Neustädtische evangelische Kirche. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Superintendent Waubke.

Reformierte Kirche. Abends 6 Uhr: 6. Passionsandacht. Herr Prediger Arndt.

Evang. Gemeinde Rudak-Stewken. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. in Stewken. Herr Pred Hammer.

Evangelische Kirche zu Podgorz. ½8 Uhr: Passionsgottesdienst.

Auf höchster Stufe der Leistungsfähigkeit

befinden sich unsere Angebote in

Kleiderstoffen.

Die Verkaufspreise schließen jede Konkurrenz aus.

J. Ressel & Co.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 21. März

Benefiz für Herrn Max Kronert.

Der Bureaukrat.

Lustspiel in vier Akten v. Gustav v. Moser.

Freitag, den 22. März:

Neuheit! Neuheit!

Der Tanzhusar.

Schwank in 3 Akten v. W. Jacoby und Harry Pohlmann.

Sonntag nachm.

Zum unwiderruflich letzten Male!

Husarenfieber.

Freitag, den 22. März, abends 6 ½ Uhr

Instr.- u. Bef.- □ in III.

Polytechnische Gesellschaft THORN.

Monats-Versammlung

am

Mittwoch, d. 20. März d. Js., abends 8½ Uhr im Artushof (Fürstenzimmer).

Tagesordnung:

1. **Vortrag** d. Herrn Gewerbeschul-Oberlehrers **Meves** über **„Moderne Baukunst".**
2. Jahresbericht, Wahlen und Etatsberatung.

Der Vorstand.

Singverein.

Mittwoch 8 Uhr im Artushof

letzte Klavierprobe.

Vollzählige u. pünktl. Beteiligung.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei,

Neustädt. Markt 5.

Täglich von abends 6 bis 11½ Uhr:

Frei-Konzert

von dem

Wiener Damen-Sextett

Direktion: **Julius Slonek.**

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Beamter sucht Wohnung

von 4 Zimmern mit Zub. an guter Wohnlage zum 1. April ev. früher. Angebote mit Preisangabe unter **J. N. 1752** an die Geschäftsstelle.

Frdl. möbliertes Zimmer

nahe der Waldstraße, **sofort** von einem Herrn zu mieten gesucht. Angebote unter **H. R. N. 5** nimmt die Geschäftsstelle d. Ztg. entgegen.

Kostenlos kann jedermann Einblick in die neueste Herrenstoff-Mode nehmen. Die von der **Tuchfabrik Lehmann & Aßmy in Spremberg N.-L.** herausgegebene Musterkollektion ist sehr reichhaltig und enthält großartige Neuheiten der Saison von billigster bis zur feinsten Qualität. Beachten Sie die heutige Beilage und versäumen Sie nicht, sofort Musterbestellung zu machen.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Auch in diesem Jahre werden wir wiederum den Beweis erbringen, daß unsere Angebote in bezug auf

Billigkeit, Auswahl und allerfeinste Geschmackrichtung hier am Platze keine Konkurrenz haben.

J. Ressel & Co.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 67 — Mittwoch, 20. März 1907.



Bartenstein. Ein fideles Gefängnis wußten sich die Gefangenen in Rössel unter Obhut des Gefangenaufsehers Schwidder einzurichten. Die Türen der Zellen wurden häufig nicht verschlossen, so daß die Gefangenen ungehindert miteinander verkehren konnten. Damit dieser Verkehr recht gemütlich wurde, drückte der Aufseher ein Auge zu, wenn er sah, daß seinen Pflegebefohlenen über die Gefängnismauer ein Fläschchen Branntwein zugesteckt wurde. Hatte dann der Schnaps die Köpfe erhitzt und die Gefangenen handgemein gemacht, dann schritt energisch die Frau des Aufsehers ein und verteilte die feindlichen Parteien in verschiedene Zellen. Auch dem weiteren Freiheitsdrange der Gefangenen wußte S. sehr entgegenzukommen, indem er auf das Schließen der Tür zum Gefängnishofe nicht besonders große Sorgfalt verwendete. Auf dem Hofe stand eine Holzkiste, die es den Freiheitsbedürftigen ermöglichte, über die Mauer zu steigen und in der Stadt ihren Angehörigen Abendbesuche abzustatten. Als am 5. September mehrere Gefangene nach Bartenstein durch zwei Transporteure gebracht werden sollten, fanden diese die Gefangenen völlig betrunken vor. Mit gefüllten Branntweinflaschen prosteten sie dem Gefangenaufseher S. zu. Die Transporteure weigerten sich, in diesem Zustande die Gefangenen in Empfang zu nehmen und verließen das Gefängnis. S. begab sich nun mit seinen Gefangenen an die Haustür. Hier meinten diese aber, sie könnten auch ohne Transporteure nach Bartenstein kommen und verließen das Gefängnis. Wegen all dieser groben Fahrlässigkeiten in seinem Dienst hatte sich S. vor der Strafkammer zu verantworten, die ihn zu 100 Mark Geldstrafe verurteilte.



Thorn, 19. März.

— **Zweijährig-Freiwillige für das Garde-Jägerbataillon.** Diejenigen jungen Leute, welche beabsichtigen, im Oktober 1907 als Zweijährig-Freiwillige beim Garde-Jägerbataillon einzutreten, werden gebeten, sich möglichst am 26. oder 27. März zum Zwecke der ärztlichen Untersuchung unter Vorlegung eines Meldescheines zum freiwilligen Eintritt auf dem Geschäftszimmer des Bataillons in Potsdam zu melden. Das Mindestmaß beträgt 1,70 Meter; es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß nur besonders kräftige und volkommen tadellos gebaute junge Leute mit tadellosem Sehvermögen Aussicht auf Einstellung haben.

— **Zum Befähigungsnachweis im Baugewerbe.** Die zuständigen preußischen Minister haben eine Ausführungsanweisung zu dem in der letzten Reichstagstagung angenommenen Gesetze über den Befähigungsnachweis im Baugewerbe erlassen. Nach dem Gesetze kann bekanntlich ein Baubetrieb untersagt werden, wenn Tatsachen vorliegen, die die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden dartun. Die Untersagung erfolgt nach der Anweisung auf Klage der Ortspolizeibehörde des Ortes, an dem das Gewerbe betrieben wird, durch den Kreisausschuß in Stadtkreisen und in den zu einem Landkreise gehörigen Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern durch den Bezirksausschuß. Der Erhebung der Klage hat die Anhörung von Sachverständigen voranzugehen. Die Sachverständigen werden nach Bedarf von dem Regierungspräsidenten, im Landespolizeibezirke Berlin von dem Polizeipräsidenten, ernannt. Ob und für welche Zweige des Baugewerbes hiernach Sachverständige zu bestellen sind, bleibt, ebenso wie die Frage der Abgrenzung der Sachverständigenbezirke, dem pflichtmäßigen Ermessen der Anstellungsbehörde überlassen. Soweit es sich um die Begutachtung für handwerksmäßige Gewerbebetriebe handelt, ist vor der Ernennung der Sachverständigen die Handwerkskammer zu hören. Die Bestellung der Sachverständigen ist alsbald, und zwar spätestens bis zu dem am 1. April d. Js. erfolgenden Inkrafttreten des Gesetzes zu veranlassen.



Eine schreckliche Tat wird aus Qualkau in Schlesien berichtet. Der Lohngärtner Hoffmann frönte fortgesetzt der Schnapsflasche, so daß seine Familie, Frau und fünf Kinder, in bitterste Not gerieten. Da alles Ermahnen und Bitten der Frau nichts half, beschloß sie, sich des Säufers zu entledigen. Sie schmolz Blei in einem Löffel. Als H. gerade seinen Rausch ausschlief, goß sie ihm das siedende Metall ins Ohr. Unter schrecklichen Schmerzen wurde der Mann ins Krankenhaus gebracht. Die Frau war im Herbst vorigen Jahres von einem tollwutverdächtigen Hunde gebissen worden und fand damals Aufnahme in der Tollwutklinik in Breslau.

Eine Komödie der Irrungen. Aus Newyork wird berichtet: Alle Welt amüsiert sich höchlichst über eine Komödie der Irrungen, die in einer Polizeiverhandlung ihren Abschluß gefunden hat. Der Held dieses tragischkomischen Spiele ist ein junger Geistlicher mit feinen zarten Zügen, der Rev. William Mears, der sein heiliges Amt an einer fashionablen, vom elegantesten Publikum besuchten Kirche, zu St. Matthew's, ausübt. Er war wegen Körperverletzung und Mißhandlung eines Beamten in Ausübung seines Berufes gefangen gesetzt worden. Ein Detektiv hatte nämlich eines Nachts einen Herren in Begleitung einer Negerin in ein Haus einer übelberufenen Gegend eintreten sehen und war dem Paare gefolgt. Nach wenigen Minuten hörte er auch die Angstrufe des Herren und drang in das Haus ein. Der Herr aber stürmte unterdessen schon die Treppe herunter und lief einem anderen Detektiv in die Arme, der dem ersten zu Hilfe kam. Der streitbare Herr boxte den Detektiv regelrecht nieder, schlug ihm die Nase mit einem wohlgezielten Hieb ein und entstellte sein Gesicht, wies überhaupt eine große Fertigkeit im Boxen auf. Endlich wurde er gefangen genommen und auf die Wache gebracht. Hier entpuppte er sich als der Rev. Mears. Vor Gericht erklärte er, daß er von der Kanzel aus einen Kreuzzug gegen die Verderbtheit von Newyork habe unternehmen wollen, und um sich für seine Predigten möglichst anschauliches Material zu verschaffen, habe er die Herde des Lasters selbst aufgesucht. Dabei sei er aber in eine Mörderhöhle geraten, denn hinter einer geheimen Tür sei ein Neger hervorgetreten und habe ihn bedroht. Als der Detektiv ihm zu Hilfe eilte, habe er ihn auch für einen Verbrecher gehalten und sei an ihm vorbeigerannt. Da sei ihm ein anderer Mann, der zweite Detektiv in den Weg getreten, den er ebenfalls für einen Räuber gehalten hätte. So habe er sich denn nach besten Kräften zur Wehr gesetzt. Der Gerichtshof sprach darauf den Rev. frei, aber seine junge Frau soll seine soziologischen Studien und die merkwürdigen nächtlichen Abenteuer, in die er verwickelt worden, nicht so nachsichtig beurteilt haben.



Die soeben erschienene Nr. 51 des **Simplicissimus** enthält folgende Zeichnungen: „Frühling" von Wilh. Schulz, „Entgleist", „Borussia" und „Symtom" von E. Thöny, „Berliner Luderleben" und „Trauriges Schicksal einer Taube" von Th. Th. Heine, „Stoßseufzer" und „Lebensweisheit" von. O. Gulbransson, „Wieder modern" von Rudolf Wilke, „Taxierung", „In der Bierzeit" und „Strafe" von J. B. Engl. Textlich ist die Numer ausgestattet mit einer Erzählung „Auf der Elektrischen" von Ludwig Thoma, je einem Gedicht „Trübe Ahnung" und „Lebensweisheit" von Peter Schlemihl, „In dulci jubilo" von Ratatöskr und „Das Lied vom großen Schweiger" von Edgar Steiger, sowie fünf Beiträgen unter „Lieber Simplicissimus". Den Simplicissimus kann man beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag, G. m. b. H., in München.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 18. März.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
transito hochbunt und weiß 656–687 Gr. 165 bis 181 Mk. bez.
inländisch bunt 729 Gr. 183 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 692–720 Gr. 165–168 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 627 Gr. 129 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 129 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 167½–168 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 10,00–11,60 Mk. bez.
Roggen- 10,60–11,30 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 9,00 Mk inkl. Sack Gd.

Wunder der Gesangstechnik.

Die Beherrschung der Atmungsorgane ist die Grundlage des Kunstgesanges und die größten Künstler haben nur durch eine lange, geduldige und zielsichere Schulung ihrer Atmung jene Meisterschaft im Technischen, jene absolute Gewalt über ihre Stimmittel erlangt, mit denen sie ihre Hörer zur Bewunderung hinreißen. Die Sparsamkeit mit der Luft ist dabei eine der ersten Forderungen, die eine vollkommene, reife Entfaltung der Stimmschönheit einleiten und das Ideal bleibt immer, mit der geringsten Atemmenge den größtmöglichen und schönsten Ton zu erzielen. Nur durch die Ausbildung dieser Atemökonomie wird es möglich, die langen Skalen und Tontiraden zu bewältigen, die manche Kompositionen fordern, nur dadurch genießen wir die perlenden Tonkaskaden, die die berühmten Koloratursängerinnen wie spielend über uns ausgießen. Die alten italienischen Sänger des 18. Jahrhunderts hatten die Atemtechnik schon früh zu unvergleichlicher Höhe entwickelt. Aeltere musikalische Werke berichten davon, daß Farinelli imstande gewesen wäre, mit einem Atemzuge 300 Noten zu singen, ohne abzusetzen, und die Kompositionen von Porpora, Scarlatti und deren Zeitgenossen fordern solche Kunststücke als eine Selbstverständlichkeit, der jeder Kunstsänger gewachsen sein müsse. Die modernen Gesangsheroen freilich pflegen zu lächeln, wenn man von Farinellis Wundertaten spricht, und meinen, daß diese Legenden schon durch die beschränkte physiologische Leistungsfähigkeit der menschlichen Lunge widerlegt werden. Bonci äußerte erst kürzlich zu einem Fragesteller, daß man durch Uebung dazu käme, seinen Atem bis anderthalb Minuten auszuhalten, ja es gäbe Leute, die ihren Atem sogar drei Minuten auszuhalten wissen. „Aber das ist ganz etwas anderes, als die gleiche Zeit zu singen; denn Singen bedeutet ein unausgesetztes, beherrschtes Ausatmen und es gibt keinen Menschen, der so lange ausatmen kann. Es ist unmöglich, abzuschätzen, wieviel Sekunden die 300 Noten beansprucht haben können, wir müßten wissen, welche Noten es waren; aber ich glaube, man darf als sicher vermuten, daß er in derartig langen Passagen einige Male atmen mußte." Und der bekannte italienische Sänger Campanari erklärt Farinellis Leistung einfach für eine physiologische Unmöglichkeit. „Nehmen Sie z. B. den Schluß der Arie aus dem „Barbier von Sevilla"; ich singe die 91 Noten mit einem Atem. Aber ich kann Ihnen versichern, es kostet eine schöne Anstrengung. Daraus kann ich beurteilen, daß es ausgeschlossen ist, daß eine menschliche Stimme die dreifache Notenzahl singen kann und dabei hörbar bleibt. Vielleicht mag es möglich sein, wenn man flüsternd immer die gleiche Note wiederholt; aber selbst daran möchte ich zweifeln." Es ist gewiß überraschend, zu erfahren, daß die männliche Stimme hierin die leistungsfähigere ist. Die Sembrich z. B., die vielen als eine der bedeutendsten Soprane gilt, kann sich hinsichtlich der Schnelligkeit der Tonfolge weder mit Bonci messen, noch mit Caruso, Campanari oder anderen männlichen Meistern der Sangestechnik. Sie selbst erzählt: Die von mir gesungenen Passagen, die die meisten Noten umfassen, sind in der Königin der Nacht aus der Zauberflöte enthalten, wo ich in 20 Sekunden in einem Atem 34 Noten wiedergebe. Und im „Barbier von Sevilla" singe ich 65 Noten in 20 Sekunden. Bei meinen Uebungen singe ich 84–92 Noten in 22 Sekunden. Bonci dagegen hat im „Barbier" eine Stelle zu singen, in der er in nur acht Sekunden 80 Noten bringen soll und tatsächlich auch bringt. „Natürlich", meinte Bonci, „könnte man noch schneller singen, wenn man nur mit halber Stimme arbeitet; aber schließlich kommt es doch auf die Anforderungen der Bühne an, wo jedermann jede Note auch hören will. Aber es gehören langes Studium und unausgesetzte Uebung dazu, ehe man solche Proben mit Ehren bestehen kann". Zehn Noten in einer Sekunde sind eine ganz außerordentliche Schnelligkeit, insbesondere wenn man sich vergegenwärtigt, daß es kaum möglich ist, im gleichen Zeitraum mehr als fünf Silben zu sprechen. Ein guter Redner spricht bisweilen in einer Minute 300 Silben, also die Hälfte der Noten, die Bonci und Campanori singen. Es ist interessant, diese Leistungsfähigkeit der menschlichen Simme zu vergleichen mit der Tongeschwindigkeit, die auf manuellem Wege am Klavier oder auf der Violine erzielt wird. Eine Autorität in der Instrumentaltechnik erklärte, daß ein Durchschnittspianist im gewöhnlichen Spiel 560 Noten in der Minute geben kann; bei Fingerübuugen erreicht er in einer Sekunde 16 bis 17 Noten und bei einem chromatischen Lauf gegen 12 bis 13 Noten in der Sekunde. Es gibt übrigens berühmte Pianisten, die es in einer Minute zu 1200 Noten bringen. Auf der Violine dagegen sind schon 800 Noten eine Meisterleistung, während die Flöte die menschliche Stimme erreicht und vielleicht auch um ein weniges übertrifft. Man hat es übrigens mehrfach unternommen, den Sang der Vögel in Noten einzufangen und kann daher auch mit den Stimmen der kleinen Waldsänger Vergleiche ziehen. Zwar wechselt das Tempo des Vogelsanges mit den Jahreszeiten, aber das Nachtigallenlied entspricht in seinem Tempo annähernd der Don Giovanni-Arie im Barbier von Sevilla. . . . Die Komponisten scheuen oft nicht davor zurück, den Sängern Aufgaben zu stellen, die bisweilen die Grenze des Möglichen überschreiten. Insbesondere die Tonsetzer des siebzehnten Jahrhunderts sind dafür bekannt. Es gibt heute wenige Gesangskünstler, die den technischen Anforderungen und den stimmlichen Saltomortales jener Kompositionen gewachsen sind. Allein es sind nicht nur die älteren Tonsetzer, die an die reproduzierenden Künstler so hohe Ansprüche stellen; auch im neunzehnten Jahrhundert noch kennen die Komponisten kein Erbarmen mit den technischen Sorgen der Sänger. Und so schrieb Schumann im Zyklus Dichterliebe ein Lied, das in einem Atem gesungen werden soll, „Die Rose und die Taube"; 99 Noten müssen da mit einem Atemzug bewältigt werden und dieser Aufgabe werden auch nur streng geschulte und vollkommen ausgebildete Lungen gerecht.



Bekanntmachung.

Für unser Wilhelm Augusta-Stift wird vom 1. k. Mts. ab ein

unverheirateter Hausdiener

gesucht.

Meldungen bei der Oberin des Stifts.

Thorn, den 16. März 1907.

Der Magistrat.
Armenverwaltung.

Gewerbeschule zu Thorn.

Anfang April d. Js. wird die dritte Klasse der **Bauschule** und ein neuer Jahreskursus für **Handelsschüler** eröffnet.

Anmeldungen sind baldigst an die Direktion, durch welche die Lehrpläne kostenfrei bezogen werden können, zu richten.

Opderbecke, Professor

Kgl. kathol. Präparandenanstalt
(Thorn, Schulstraße 40.)

Die Aufnahmeprüfung

für alle **3 Klassen** findet am **9. und 10. April** statt. Bewerber wollen ihre Meldepapiere baldigst einreichen. **Rebeschke.**

Holzverkauf.

Aus dem Einschlag des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn sollen am **Montag, den 25. d. Mts., vormittags 10 Uhr** im Gasthause zu **Neugrabia** meistbietend verkauft werden:

12 St. Birken mit 3,07 Fitm.,
30 St. Kiefern „ 9,07 „
971 Rmtr. Spaltknüppel,
1086 „ Reiser I. Klasse und
8 Rmtr. Stöcke.

Garnison-Verwaltung
Fußartillerie-Schießplatz Thorn.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen
Adolf Buchholtz, Goldschmied u. Graveur
Baderstraße 26, II.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen
Goldarbeiter
F. Feibusch, Brückenstr. 14 II.

18—20 000 Mk.

zur II. Hypoth. auf neues Wohnh., vollst. verm., im Zentr. v. Graudenz, hinter 48 000 Mk. Spark. gesucht. Mietsertr. 5600 Mk., Feuerkasse 80 000 Mk. Off. u. Anfr. erb. an Herrn **v. Werner, Graudenz,** Courbierestr. 17.

Feinste

Fruchtmarmeladen

von
Himbeeren, Johannisbeeren, Aprikosen, Aepfeln, Kirschen, Pflaumen etc.
in Pfundgläsern und lose empfiehlt billigst

Oswald Gehrke.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1,40
offerieren
Sultan & Co., G. m. b. H.

Baumwollene Strümpfe, Strumpflängen, Socken und Baumwolle

empfiehlt

A. Petersilge.

**Teppiche
Gardinen und
Läufer-Stoffe**
empfehlen
J. Ressel & Co.

Franz Loch · Möbelmagazin

Telephon 328. **Thorn, Gerberstrasse 27** Telephon 328.

empfiehlt sein

Grosses Lager in Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren
zu mässigen Preisen.

Eigene Tapezier- und Dekorations-Werkstätte.

Preisliste u. Kostenanschläge kostenfrei.

Alte Metalle, Taue, Packgefäße sollen am Dienstag, den 26. März 1907, vormittags 9 Uhr am Wagenhaus 4, hinter der Defensionskaserne, meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Artilleriedepot Thorn.

Patente

erwirkt und verwertet
H. Brust.
Filiale: **Königsberg i. Pr.**
Telefon 3242. Schnürlingstraße 22.
— Rat und Auskunft kostenlos. —

Ca. 100 cbm

erlene Dickten

astrein und möglichst breit, 12 und 16 mm stark, **zu kaufen gesucht.**

Offerten pro cbm franko Waggon **Zeitz** an

E. A. Naether,
Kinderwagen- u. Holzw.-Fabrik.

Tapeten-Ausverkauf

für jeden annehmbaren Preis des noch reichlichen Vorrats

G. JACOBI, Bäckerstr. 47.

Wer heiratet hübsche 22 j. Blondine mit 65,000 M. Verm.? Nur Herren, w. a. ohne Verm. b. d. aber f. e. **rasche Heirat** kein Hindernis vorliegt, erh. Näh. bei streng. Diskretion durch **„Fides", Berlin, 18.**

An- und Verkauf, Tausch

von Gütern, Haus-, Land- u. Geschäfts-Grundstücken, sow. Geschäften u. Beleihungen jegl. Art übernimmt

J. Birkner, Güteragentur,
— Thorn, Coppernicusstraße 23. —

Zahn-Atelier

von
Emma Gruczkun
Katharinenstraße 3, part. rechts.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5.
Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Lieferung frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatlich.
• Preisverzeichnis franco. •





Werter Herr!

Es ist meine Pflicht Gott und Ihnen zu danken für die vorzügliche Rino-Salbe. Ich werde sie allen an offenen Füßen und Hautausschlägen Leidenden aufs wärmste empfehlen. Ich statte also Ihnen für den guten Erfolg meinen Dank ab.

A. M.

Schkeyendorf, 18./8. 06.

Diese **Rino-Salbe ist auch in Dosen à Mk. 1.— u. Mk. 2.— in den meisten Apotheken zu haben, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück.**

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.

Breslau III, Freiburgerstraße 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

staatlich konzessioniert Ostern 1904 für die

Einjährig-Freiwilligen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung

sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** 1905/06 **bestanden** 89 Prüflinge, nämlich 9 Abiturienten, 4 Oberprimaner, 12 Unterprimaner, 14 Obersekundaner, 34 Untersekundaner, 7 Einjährige, 9 für mittlere Klassen. — Vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. — Alles Nähere durch Prospekte.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage mein **Fischrauchwaren-Geschäft** von Schuhmacherstraße nach

Culmerstraße 1

verlegt habe und empfehle **täglich frisch** aus dem Rauch

hochfeine Fettsprotten ausgewogen per Pfd. **30 Pf.**
in 4 Pfd.-Kisten **90 Pf.**
Makrelen-Bücklinge, per Stück . . . **10—15 Pf.**
Kieler Bücklinge, per Stück . . . **5 Pf.**
Flundern, per Pfd. . . . . . . **60 Pf.**

sowie alle anderen **Rauchwaren und Marinaden** zu den billigsten Preisen.

H. Kunde.



PFAFF-Nähmaschinen

gleich vorzüglich zum
Nähen Sticken und **Stopfen.**

Reparaturen aller Systeme prompt und billig.

Teile und Nadeln zu allen Maschinen.

Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat.

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Fernsprecher 202.

Carl Kleemann, Thorn-Mocker

Graudenzerstraße
liefert
sämtliche Baumaterialien
wie: **Kalk, Zement, Gips und Rohrgewebe, Dachpappen, Teer und Klebemasse,**
Dachkitt, bestes Mittel zum Dichtmachen rissiger Pappdächer.
Chamottesteine und Backofenfliesen, Tonröhren und Tonkrippen.
Bedienung prompt und gewissenhaft.

Fernsprecher 202.

Anzeige.

Es diene hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß die berühmten transportablen Hausbacköfen (Patent Weber), welche besser, billiger und sparsamer sind als aufgemauerte und höchstens 1/3 Raum einnehmen, nunmehr auch in **Rosdorf bei Göttingen** hergestellt werden. Man verlange Beschreibung und Abbildung direkt von der Backofenfabrik **Anton Weber** in **Rosdorf bei Göttingen.** An 10 000 Stück im Betrieb; über 2000 Dank- und Anerkennungsschreiben. —

**Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.**

Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung

Goldene Medaille.



Mode-Salon Marcus

bisher Berlin, jetzt
Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

Weber's transportable

Hausbacköfen
und
Räucherapparate

(für Hausschlachtung)

sind heute in jedem Hause unentbehrlich, nicht nur, weil sie das beste Hausbrot beziehungsweise Rauchfleisch liefern, sondern auch, weil sie durch ihre vorzügliche Konstruktion und vorzügliches Material alle Nachahmerfabrikate in jeder Beziehung weit übertreffen. Ueber 2000 Anerkennungsschreiben und höchste Auszeichnungen; billige Preise und große Frachtvorteile, da meine fünf Spezialfabriken über ganz Deutschland verteilt sind. Man verlange Beschreibung und Abbildung von:

Anton Weber, Ettlingen b. Karlsruhe.
Anton Weber, Niederbreisig i. Rhld.
Anton Weber, Rosdorf b. Göttingen.

Vertreter gesucht!

Gastwirtschaft
nebst Kaufladen

massiv gebaut, Hypotheken 7 Jahre unkündbar, soll für 30 000 Mark wegen Augenleiden des Besitzers verkauft werden. Vorzügl. passend für jemand, der auch der polnischen Sprache mächtig, da tausende polnischer Arbeiter anwesend. Zur Uebernahme mit Waren gehören zirka 4 bis 5000 Mark.

Bernhard Bartelt,
Lassau i. Pommern.

Wegen Auflösung der **Paul Juhlschen Niederlage** ist der

Laden

per sofort zu vermieten.

Ad. Kuss, Breitestraße 8.

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Dann.

Der Herr Juwelier **Heinrich Loewenson** bereits Anfang April 1907 Thorn verläßt, ist der von demselben bisher benutzte

Laden sowie eine **Wohnung**

in der 3. Etage zum 1 April 1907 zu vermieten. **Louis Wollenberg.**

Wohnung

Tuchmacherstraße 5, I. Et. 4 Zimmer **nebst** sämtlichem Zubehör **vom** 1. April d. Js. zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Elegante Damen- u. Kinder.-Konfektion
empfehlen
in großer Auswahl
J. Ressel & Co.

In meinem Neubau **Klosterstr. 14** und **Grabenstr. 34** (Theaterplatz) sind noch

3 Wohnungen

zu vermieten. Eine Wohnung nach dem Theaterplatz mit Balkon und Badeeinrichtung, ferner **1 Laden** mit angrenzender Wohnung für jedes Geschäft geeignet. Zu erfragen auf dem Bau oder bei **R. Thober,** Maurermeister, **Grabenstraße** 16 I.

---

kleine Wohnung,

2 Zimmer und Zubehör **Grabenstraße 28 parterre** zu vermieten.

Herrschaftliche Wohnung,

Schillerstr. Nr. 8, 1. Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör für Mk. 750 per 1. April zu vermieten.

Näheres bei

Lissack & Wolff.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten; **1. Etage,** 4 Zimmer; **2. Etage,** 5 Zimmer; **3. Etage,** 2 Vorderzimmer eventl. Pferdestall von sogleich zu vermieten.

A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

In meinem neu erbauten Hause **Baderstraße 30, Ecke Breitestraße** ist noch die

2. Etage

bestehend aus 6 Zimmern mit Balkon und allem Zubehör, modern hergerichtet zu vermieten.

I. G. Adolph, Breitestraße 25.

Wohnung 3 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör versetzungshalber sofort zu vermieten **Coppernicusstr. 21 III bei Burdecki.**

---

1 Wohnung, 3—4 Zim., 2. Et., 460 Mark, vom 1. 4. zu vermieten bei **Jacob Schachtel, Schillerstraße 20 ptr.**

In dem Hause **Breitestr. 37** ist die in der 2. Etage gelegene

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube und allem Zubehör vom 1. Juli 07 evtl. auch vom 1. April zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Erste Etage,

4—5 Zimmer mit Zubehör und Badeeinrichtung, ist vom 1 April 1907 zu vermieten.

K. B. Schliebener, Gerberstr. 23.

Gerechtestraße 15/17

ist eine Balkonwohnung 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube und Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten.

Charles Casper, 2 Tr.

Breitestraße 32

3. Etage, 3 Zimmer, helle Küche und Zubehör vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen daselbst.

Schüler und Schülerinnen finden

gute Pension

mit Beaufsichtigung der Schularbeiten bei Frau Lehrer **Reschke,** Gerechtestr. 6, 3 Tr.

---

2 möbl. Zimmer pt.

zu vermieten Bäckerstraße 47.

Gut möbl. Vorderzimmer von sofort oder 1. April zu vermieten. Altstädtischer Markt 28 III.

M. Zim. sof. z. verm. Bäckerstr. 7 pt.

Eine freundl. Wohnung, besteh. aus 3 Zimmern u. Zub. mit Vorgrt. v. 1. April zu verm. Mellienstr. 123.

Möbl. Zimmer billig zu vermieten. Schillerstraße 20, I. Näheres part.

**Neuheiten in
Kleiderstoffen
Seide- und
Waschstoffen**
empfehlen
J. Ressel & Co.



Als die Schatten wichen

Familien-Roman von Reinhold Ortmann

(13. Fortsetzung.)

Und weiter plauderte Dossenau: „Selbst die Erinnerung an jene Tat würde längst aus dem Gedächtnis derer entschwunden sein, die ihn umgeben, wenn nicht Barlow allein in seinem selbstquälerischen Starrsinn dafür Sorge getragen hätte, sie lebendig zu erhalten. Die Entdeckung des Schuldigen hätte also in seinen Verhältnissen nicht die geringste Veränderung herbeiführen können, jedenfalls keine Veränderung zum Bessern. Glauben Sie nun demnach, daß ihm eine verspätete öffentliche Aufklärung des Tatbestandes, eine Feststellung und Bestrafung des Schuldigen, seinen Herzensfrieden und seine Lebensfreudigkeit hätten wiedergeben können?"

Wolgang begriff so wenig den Zweck dieser Unterhaltung, als die seltsame, feierlich abgemessene Art, in welcher Dossenau Fragen an ihn richtete, aber er empfand dabei ein Gefühl des Unbehagens, das ihn drängte, dem Gespräch durch möglichst kurze und bestimmte Erwiderungen ein Ende zu machen.

„Soweit ich mich in das Seelenleben dieses Mannes hineinzudenken vermag", sagte er, „glaube ich Ihre Frage unbedingt mit Ja beantworten zu können. Er scheint freilich jetzt dem Wahnsinn nahe genug, aber ich halte es dennoch nicht für unmöglich, daß ihn eine Erfüllung seiner sehnsüchtigen Hoffnung auch heute noch zu einem ruhigen, vernünftigen und brauchbaren Menschen machen könnte."

„Es ist gut — ich danke Ihnen! Und nun noch eins! Eine rein theoretische Frage, die mit dem Vorhergegangenen eigentlich wenig zu schaffen hat. Sie äußerten vorhin, ein Verbrecher habe die Pflicht, sich seinen irdischen Richtern zu stellen, weil die irdische Strafe hier unten eben der einzige Weg sei, seine Schuld zu sühnen. Und Sie nennen doch jedenfalls einen Verbrecher denjenigen, welcher in leidenschaftlicher Aufwallung, im Jähzorn oder vielleicht auch um ein anderes Unrecht zu verhüten, eines Menschen Blut vergossen hat! — Will es Ihnen nun durchaus nicht einleuchten, daß ein solcher Mensch, nachdem er durch einen Zufall der Entdeckung entgangen ist, viel besser tut, seine Schuld in der Freiheit durch gemeinnützige Werke und durch großmütiges Wohltun zu sühnen, als daß er ohne jeden Nutzen für die menschliche Gesellschaft hinter den Mauern eines Gefängnisses sein Dasein fortschleppt?"

Warum mußte Wolfgang gerade durch diese Frage an Dossenau's häßliches Auflachen vorhin im Walde erinnert werden! Jäh wie ein Blitzstrahl durchzuckte ihn plötzlich ein abenteuerlicher, entsetzlicher Gedanke. Was hatte dies Verhör zu bedeuten? War es vielleicht nur eine verschleierte Beichte, ein Ausdruck der Todesangst eines gemarterten Gewissens? Gab es für dies ungewöhnliche, rätselhafte Interesse Dossenau's an seinem Förster vielleicht eine ebenso einleuchtende als furchtbare Erklärung? Die schattenhaften Umrisse der langen hagern Gestalt, die da so starr und regungslos vor ihm im Lehnstuhle saß, nahmen mit einem Mal etwas Gespenstisches, Grauenhaftes an und wie um sich gewaltsam von der gräßlichen Vorstellung zu befreien, die er selber nur für ein Produkt seiner krankhaft erregten Einbildungskraft hielt, sagte Wolfgang aufspringend, beinahe überlaut: „Nein und abermals nein! Die erste und heiligste Pflicht, welche wir gegen die menschliche Gesellschaft zu erfüllen haben, ist die Unterordnung unter ihre Gesetze und im besten Falle ist es eine aus erbärmlicher Feigheit hervorgegangene Selbsttäuschung, wenn ein Schuldiger sich in dem Glauben wiegt, durch winzige Guttaten an einzelnen gut machen zu können, was er durch eine Verletzung dieser welterhabenen Gesetze an der Gesamtheit verbrach."

Dossenau richtete sich langsam empor und er schien in der Dämmerung, die das Gemach erfüllte, von beinahe übernatürlicher Größe. „Sie sind ein strenger Richter, junger Mann," sagte er, „aber ich glaube, daß Sie recht haben. Und nun genug von diesen unerfreulichen Dingen. Verzeihen Sie's, wenn ein alter Mann Sie mit seinen törichten Grübeleien behelligt hat! Ich sage Ihnen gleich jetzt gute Nacht; denn Sie müssen mich für den Rest dieses Abends entschuldigen."

Er sprach alles so gelassen, ja, beinahe jovial, als hätten sie wirklich nur über das Wetter oder über irgend ein harmloses Jagderlebnis geplaudert. Wolfgang begleitete ihn bis zur Tür, aber gegen seine Gewohnheit reichte ihm Dossenau nicht die Hand. Schon hatte er einen Schritt die Treppe hinab gemacht, als er sich noch einmal umwendete!

„Es ist mir aufgefallen, daß Sie heute morgen sehr blaß und übernächtig aussahen, lieber junger Freund. Auch vorhin, als ich Sie bei der Lektüre beobachtete, wollte mir Ihr Aussehen nicht gefallen. Sie brauchen Ruhe, brauchen vor allem einen ordentlichen traumlosen Schlaf, und wenn sich die Natur da nicht von selbst hilft, müssen Sie ihr ein wenig entgegenkommen. Nehmen Sie eines von meinen Morphiumpulvern. Mir nützen sie ohnedies längst nicht mehr. Die Dosis ist für meine Nerven viel zu schwach, und ich habe mich bis jetzt noch nicht entschließen können, durch ihre Verstärkung einen langsamen Selbstmord zu begehen." Dabei zog er seine Brieftasche hervor und reichte Wolfgang ein viereckig zusammengefaltetes Papier, welches dieser mit einem etwas erstaunt klingenden Dankesworte entgegennahm. Dann ging er vollends die Treppe hinab, aber ehe Wolfgang die Tür seines Zimmers wieder hinter sich geschlossen hatte, vernahm er noch, wie Dossenau mit lauter Stimme dem Diener befahl, den Förster Barlow sogleich zu einer wichtigen Besprechung hierher zu rufen. Das war für eine späte Stunde um so befremdender, als sich gegen Abend wieder ein heftiger Sturmwind aufgemacht hatte, der in den Baumkronen unheimlich rauschte und tobte. Aber Wolfgang war fest entschlossen, sich über die Seltsamkeiten, die ihn hier umgaben, nicht weiter in unfruchtbare Grübeleien einzulassen. Er hatte die Hoffnung aufgegeben, ihnen auf den Grund zu kommen, und überdies wanderten seine Gedanken auch ohne sein Zutun bald genug von den beiden grauhaarigen Sonderlingen zu der schönen, blühenden Mädchengestalt zurück, an deren Seite er heute für die Dauer einer kurzen Viertelstunde die Ruhe und den Frieden seines Herzens wieder gefunden hatte. Ohne erst ein Licht anzuzünden und ohne Dossenau's Pulver zu berühren,

streckte er sich angekleidet auf das Sopha. Er wollte nicht einschlafen, aber dasselbe Heulen und Rauschen und Klappern, das ihn gestern wach gehalten hatte, wiegte ihn heute, wo es ihm bereits wie altgewohnt und vertraut an das Ohr klang, in einen leichten Schlummer ein.

Es konnte noch nicht Mitternacht sein, als er in jähem Erschrecken in die Höhe fuhr. Ein gellender markdurchdringender Schrei hatte ihn geweckt, aber er wußte nicht, ob es sich da um Traum oder Wirklichkeit handle. Mit angespannter Aufmerksamkeit lauschte er in die Dunkelheit hinaus. Abgesehen von dem unveränderten Aufruhr in der Natur, schien um ihn her alles still zu sein. Doch nein, jetzt vernahm er deutlich ein schwaches, dumpfes Geräusch wie von einer fernen Menschenstimme, und nun — ein Schauer des Entsetzens rieselte ihm über die Haut — abermals jenen schrillen Aufschrei, einen Schrei der wildesten Verzweiflung oder der rasendsten Wut, unmittelbar gefolgt von einem heftigen Poltern und Krachen und von dem Geräusch eines schweren Falles. Er konnte nicht zweifeln, daß der Schauplatz der unheimlichen Ereignisse, die sich da im Dunkel der Nacht vollzogen, das Zimmer über seinem Haupte war, und im nächsten Augenblick stand er auch schon auf den Füßen. Gleichviel ob es ein Unglück oder ein Verbrechen war, was da geschah — unter allen Umständen war es seine Pflicht, sich darüber Gewißheit zu verschaffen und — wenn es noch möglich war — mit seiner Hilfe einzugreifen. Er tastete sich zur Tür und an dem verschnörkelten Eisengeländer über die finstere Wendeltreppe hinauf. Es war oben wieder ganz ruhig geworden, und auch in den übrigen Teilen des Schlosses regte sich nichts. Die beiden schwerfälligen Burschen, welche die gesamte Dienerschaft ausmachten, schliefen auch zu weit entfernt, als daß sie den unheimlichen Lärm hätten vernehmen können, und andere Hausgenossen waren ja nicht vorhanden.

Der Lichtschimmer, welcher durch die winzige Oeffnung eines Schlüsselloches fiel, bezeichnete Wolfgang mit Sicherheit die Tür, hinter welcher sich die Ursache der nächtlichen Störung befinden mußte, und ohne Besinnen tastete er nach dem Drücker. Aber in dem nämlichen Moment, da er seine Hand auf denselben legte, wurde der Flügel von innen mit solcher Heftigkeit aufgerissen, daß der Doktor unwillkürlich um einen Schritt zurückwich. Dossenau war es, der ihm auf der Schwelle gegenüberstand — in unordentlichem Anzuge und mit verzerrten Gesichtszügen, während das struppige graue Haar wirr über Stirn und Schläfen hing. Hastig zwar hatte er bei Wolfgangs Anblick die Tür hinter sich zu schließen versucht, aber er hatte doch nicht verhindern können, daß jener mit einem raschen, scharfen Blick das Innere des Gemaches überflog. Und was er da gewahrte, war ihm wenigstens für den äußeren Hergang der Ereignisse, die sich soeben hier vollzogen hatten, Erklärung genug.

Mitten im Zimmer lagen die Trümmer eines mächtigen eichen-geschnitzten Sessels, der mit furchtbarer Gewalt auf den Estrich geschleudert sein mußte, da es sonst unmöglich gewesen wäre, das starke Gefüge in Stücke zu brechen. Im Hintergrunde aber kauerte auf einem niedrigen Schemel kraftlos und in sich zusammengesunken die Gestalt des Försters, das silberhaarige Haupt in beide Fäuste gestützt und mit glanzlosen, verglasten Augen vor sich hinstierend. Dossenau warf einen raschen Blick nach ihm zurück; dann drückte er die Tür fest ins Schloß. Auf dem stockdunklen Treppenflur, Seite an Seite neben Wolfgang stehend, sagte er: „So hat Sie der Alte mit seinem ungeberdigen Lärmen richtig aufgeschreckt! Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie sich bemüht haben, selber nachzusehen; aber Sie können sich getrost zur Ruhe legen. Es ist durchaus nichts besonderes vorgefallen — nichts, als daß Barlow eine seiner gewöhnlichen Anwandlungen gehabt hat, die nachgerade schon eine gewisse Aehnlichkeit mit Tobsuchtsanfällen annehmen. Ich hoffe, er wird sich jetzt beruhigt haben, aber selbst, wenn er sich noch einmal hörbar machen sollte, braucht Sie das nicht zu ängstigen. Ich werde schon mit ihm fertig, und das Dazwischenkommen eines Dritten könnte die Sache nur schlimmer machen. Begeben Sie sich zu Bett, ich bitte Sie darum!"

Seine hastige und eindringliche Erklärung hatte jede Einwendung Wolfgangs von vornherein abgeschnitten, und willenlos mußte er es geschehen lassen, daß Dossenau ihn mit seinem Arm umfaßte, anscheinend, um ihn beim Herabsteigen über die finstere und unregelmäßig gewundene Treppe zu stützen, in Wirklichkeit aber vielleicht nur, um ihn äußerstenfalls selbst an dem Betreten jenes Zimmers zu verhindern.

So geleitete der Schloßherr seinen Gast bis in dessen Schlafgemach zurück, und seine Fürsorge ging so weit, daß er selbst mit seinem Taschenfeuerzeug ein Licht anzündete. Mit einem argwöhnischen Blick betrachtete er das unberührte Bett. „Sie hatten sich noch gar nicht niedergelegt!" sagte er im Tone eines ernsten Vorwurfes. „Ich wiederhole Ihnen, daß Sie damit ein sträfliches Unrecht gegen Ihre Gesundheit begehen. Die Mondnächte im Park von Walramsegg haben Ihr Blut vergiftet, versuchen Sie immerhin, sich mit einem Gegengift zu kurieren!"

Dabei entfaltete er das Papier mit dem Morphiumpulver, welches er noch auf dem Tische gefunden hatte, und füllte ein Glas Wasser. „Nehmen Sie, junger Freund!" bat er herzlich. „Glauben Sie mir's, ich meine es gut mit Ihnen, und mir scheint, ich bin gegen Ihre Rezepte viel weniger mißtrauisch gewesen, als Sie gegen das meine."

Das war offenbar als ein Scherz gemeint, aber es klang so bewegt und tief schmerzlich, daß sich Wolfgangs Unwille über die peinigenden Heimlichkeiten eines Aufenthaltsortes, an den er fast wider seinen Willen gebracht worden war, in aufrichtiges Mitleid mit seinem unglücklichen Gastfreund verwandelte. Rasch nahm er das Pulver zu sich und sagte: „Hoffentlich überzeugt Sie meine Bereitwilligkeit, daß ich weit davon entfernt bin, Mißtrauen gegen Sie zu hegen. Sie haben in dieser Nacht keine weitere Störung durch mich zu befürchten, und morgen —"

„Morgen will ich nicht mehr versuchen, Sie hier zurückzuhalten," fiel Dossenau ernst ein. „Ich hatte es gut im Sinn, als ich Sie hierher brachte. Die gesunde Bergluft und die tröstliche Waldeinsamkeit sollten sich als Heilmittel an Ihnen bewähren und vielleicht hatte ich nebenher sogar noch meine ganz besonderen wohlmeinenden Pläne. Aber mit alledem ists nichts mehr. Hier ist kein Aufenthalt für Sie, und mit dem Anbruch des kommenden Tages sollen Sie Ihres Versprechens ledig sein. Für heute kein Wort weiter darüber! Gute Nacht!"

Keiner von ihnen hatte bemerkt, daß — während sie sprachen — eine gebückte, greisenhafte Gestalt draußen an der Tür vorübergeschritten war, um nach dem untern Stockwerk hin in der Finsternis des Treppenhauses zu verschwinden. Wolfgang hörte nur noch, wie Dossenau mit schwerem Schritt wieder emporstieg und wie eine Tür schwer ins Schloß geworfen wurde. Noch einmal wollte er sich vergegenwärtigen, was während der letzten Minuten geschehen war; aber seine Gedanken begannen sich zu verwirren, eine bleierne Schwere legte sich ihm auf Stirn und Glieder, schwankend tastete er sich abermals zu dem Ruhebett, und mit einem Aufseufzen der Erleichterung ließ er sich in seinen Kleidern auf dasselbe niederfallen, noch in der nämlichen Minute von einem tiefen, ohnmachtähnlichen Schlaf umfangen.

War das ein Traum? Wirkten Dossenaus Morphiumpulver so schlecht, daß sie so entsetzliche Spukgestalten in der Phantasie des Schläfers heraufbeschwören konnten? Sie waren nicht von greifbaren, menschlichen Formen, diese nebelhaften, gräulichen Wesen, die in immer größerer Menge das Zimmer füllten. Aus den Ritzen des Fußbodens hervor, durch die Fugen der alten, abgeblaßten Tapete drangen sie herein, geräuschlos und tückisch an den Wänden entlang kriechend, gespenstisch graue Riesenarme zur Decke emporreckend und hundertfach in jeder Stunde ihre Gestalt verändernd. Und welch' ein düster rotes Flackerlicht war es, das ihr Kommen begleitete, — welch' ein Flüstern und Knistern und Zischen, wie wenn hundert Schlangen und Teufel verstohlene Zwiesprache miteinander tauschten! Nun wogten und wirbelten sie in geisterhaft wildem Reigen durch einander, dann flossen sie in eine einzige grauschwarze, undurchdringliche Masse zusammen. Und diese Masse wälzte sich gegen Wolfgangs Ruhelager, sie warf sich über ihn her, umklammerte mit Zentnerschwere seine Brust, schnürte ihm mit Eisenfingern die Kehle zusammen und erstickte ihm den Atem. Er wollte schreien, aber kein Laut kam über seine Lippen; er wollte aufspringen, um zu entfliehen, aber er war nicht imstande, auch nur ein einziges Glied zu rühren. Seine gepreßte Brust arbeitete und rang keuchend nach Befreiung von dem unerträglichen Druck; in seinen Ohren klang und dröhnte es wie tausendfacher Trommelwirbel, und es war ihm, als sänke er mit rasender Schnelligkeit tiefer und immer tiefer hinab in ein unergründliches Meer von Blut.

Doch da — was war das? Ein frischer, belebender Lufthauch strich über ihn hin. Das zermalmende Gewicht auf seiner Brust schien sich zu erleichtern und durch das

Toben und Brausen hindurch schlug eine liebe, süße Stimme an sein Ohr.

Erst klang sie ihm nur wie aus weiter, weiter Ferne — undeutlich und unverständlich und doch unbeschreiblich beseligend — dann aber kam sie näher und nun — und nun — er täuschte sich nicht — rief sie seinen Namen.

(Fortsetzung folgt.)

In die Falle gegangen.

Skizze von **Max Hoffmann**.

(Nachdruck verboten.)

„Aber nun, Herr Doktor," forderten verschiedene Gäste, „nun müssen Sie uns auch gestatten, Ihre Reisetrophäen einer Besichtigung zu unterziehen."

Dr. Franz Herkers, der berühmte Weltreisende, der erst kürzlich von den Sundainseln zurückgekehrt war und nun zum ersten Male wieder eine größere Gesellschaft zu sich geladen hatte, lachte heiter. Es war das fröhliche Lachen eines Mannes, der nichts fürchtet und sich den meisten seiner Mitmenschen durch die Sicherheit und Kraft seines Geistes überlegen fühlt.

„Bitte, meine Damen und Herren," sagte er entgegenkommend, „alles, was hier in diesem Nebenzimmer hängt, steht oder liegt, überlasse ich Ihrer freundlichen Schaulust. Ich will nur bemerken, daß es keine Trophäen sind; denn ich habe alles auf ganz friedliche Weise durch Kauf oder Tausch erworben."

Der Raum füllte sich rasch mit Wißbegierigen beiderlei Geschlechts. Hier bewunderte man seltene Felle, dort kunstvolle Teppiche und Stickereien oder kostbare Porzellane und Lackarbeiten, während andere mehr an eigentümlichen Waffen, Schmuckgegenständen und Kuriositäten Gefallen hatten. Der Gastgeber machte in liebenswürdigster Weise den Erklärer und gab bereitwilligst auf die verschiedenen Fragen Auskunft. Von allen Seiten sprang man durcheinander, machte sich auf besonders wertvolle und eigenartige Gegenstände aufmerksam, und er beschränkte sich bald darauf, mit stillem Lächeln zuzuschauen.

Plötzlich aber wurden seine Blicke unruhig und suchten forschend unter den Gästen umher. Wo mochte sie geblieben sein, die schönste von allen, vor deren Anblick er sich schon den ganzen Abend nicht hatte losreißen können?

Ihre Mutter, die stattliche Witwe eines Professors, stand dort und ließ sich von einer weißhaarigen Exzellenz den Gebrauch eines Assagais erklären; aber die Tochter war nicht bei ihr.

Unbemerkt zog sich Doktor Herkers aus dem Gewirr der Gäste zurück. Er durchschritt den Speisesaal, wo die Tafel, von der man sich eben erhoben hatte, noch in ihrem dekorativen Glanze prangte, und gelangte nach dem kleinen Salon, in den er mit auffallend zaghaften Schritten eintrat.

„Sie hier, Fräulein von Bingen?" fragte er überrascht. „Haben die Dinge, die ich in fünf Weltteilen gesammelt habe, gar keinen Reiz für Sie?"

Das junge Mädchen, das nachdenklich auf einem Diwan saß, erhob das von reichem, braunem Haar umrahmte kluge Antlitz und sah ihn voll an.

„Offen gesagt, nein, Herr Doktor." — „Und warum nicht, wenn ich sagen darf, gnädiges Fräulein?"

„Weil es mich wenig interessiert, Gegenstände außerhalb des Rahmens, in den sie eigentlich gehören, zu sehen. Aber noch etwas anderes erregt meine Abneigung dagegen. Allen diesen Sammlungen sieht man an, daß sie von Männern zusammengebracht worden sind. Das Kriegshandwerk, Gerätschaften, Werkzeuge und Kunstfertigkeiten der Männer spielen darin die Hauptrolle, das weibliche Element aber ist bei der Anlage so gut wie garnicht berücksichtigt. Und gerade darauf kommt es mir am meisten an. O, wenn ich reisen könnte!"

„Sie würden gewiß andere Dinge sammeln, gnädiges Fräulein, das glaube ich wohl."

„Ich möchte Sie bitten, Herr Doktor, mich nicht gnädiges Fräulein anzureden. Sie wissen, daß die moderne Frauenbewegung die Anrede: Frau für jedes weibliche Wesen fordert, wie ja auch jedes männliche mit: Herr angeredet wird. Ich aber stehe ganz auf dem Boden dieser Bewegung."

Er zog sich einen Sessel in ihre Nähe und ließ sich darauf nieder. „Ich weiß wohl, Fräulein — Verzeihung — Frau von Bingen, für welche Ideen Sie schwärmen. Schon vor einem Jahre, kurz vor meiner letzten Abreise machten Sie mich darauf aufmerksam. Und auch jetzt hat sich nichts daran geändert?"

Sie sah auf ihre schlanken weißen Hände. „Nein, nichts!" sagte sie entschlossen.

„Sie entsinnen sich gewiß noch dessen, was ich damals zu Ihnen sprach. Ich bot Ihnen mein Herz und meine Hand. Etwas stürmisch, ich gestehe es; denn ich kannte Sie erst seit drei Wochen. Ich hielt Ihre Zurückweisung für eine Antwort auf meine Uebereilung, und ich unternahm diese Reise, um mir und Ihnen Zeit zur Prüfung zu lassen. Nun ich Sie aber wiedergesehen habe, weiß ich mehr als je: Sie, nur Sie allein sind es, für die mein Herz schlägt. Und nun bitte ich Sie, mir offen zu sagen, ob ich Ihnen nicht gleichgültig bin."

„Sie waren mir nie gleichgültig und sind es auch jetzt nicht, Herr Doktor. Ich weiß nicht, ob es Liebe ist, was ich für Sie empfinde. Mir scheint es vielmehr Bewunderung zu sein. Und gerade das ist es, was mich verdrießt. Warum sollen wir Frauen immer zum Mann emporsehen? Können wir nicht auch stark, mutig, entschlossen sein, so daß die Männer uns nicht bloß als anmutige Zierden ihres Hauses, sondern als gleichwertige ernste Genossinnen anerkennen? Ich möchte nicht einen Mann haben, der unter mir steht, aber auch nicht einen, der im Bewußtsein seiner Kraft und Ueberlegenheit stolz auf mich herabsieht."

Doktor Herkers mußte lächeln. „Wenn es nur das ist! Ich kann Ihnen die Versicherung geben, Fräulein — Sie sehen, ich verfalle immer wieder in den Fehler der alten Anrede — daß vielmehr ich zu Ihnen emporschaue wie zu einem schönen Stern, der mir aufgegangen ist."

„Aber ich bitte Sie!" unterbrach sie ihn entrüstet. „Nun werden Sie mich noch mit einer Blume vergleichen, dann mit einer Perle und so weiter. Ach, Sie verstehen mich gar nicht oder wollen es nicht verstehen, wie ich es meine! Und um Ihnen ganz kurz zu antworten: Ich kann gar nicht lieben und werde überhaupt nie heiraten."

„Oh, ich verstehe Sie sehr wohl, liebes Fräulein. Allerlei moderne Ideen führen einen Wirbeltanz in Ihrem schönen Kopf auf, so daß Sie sich verschiedenes einreden, was durchaus nicht zu Ihrem Wesen paßt."

„Diese Männereitelkeit! Sie meinen also wohl, Herr Doktor, daß ich für Sie geschaffen sei?" — „Wenn nicht für mich, so doch gewiß für einen, der glücklicher als ich ist. Denn niemand ist mehr als Sie berufen, geliebt zu werden und zu lieben."

„Oh, ist das wirklich das höchste Glück für uns? „Die Frau soll dem Manne untertan sein" und „er soll ihr Herr sein" — wie veraltet und abgeschmackt! Ich glaube im Gegenteil, daß die Frau erst zu Ihrer vollen Entwickelung kommen wird, wenn sie gelernt hat, sich ganz frei von dem Manne zu machen. Und daraus wird sich dann ein höherer Typus der Menschheit entwickeln. Mag es fünfhundert, mag es tausend Jahre dauern, aber es muß und wird kommen, das ist sicher."

„Nur schade, daß wir dann nicht mehr sein werden, liebes Fräulein! Und wäre es deshalb nicht das beste, wenn die Frauen unter den jetzigen Umständen das ergriffen, was ihnen unsere Zeit bietet?"

„Und was wäre das?" — „Ich meine die verständige und glückliche Ehe, die doch auch zur Veredelung des Menschengeschlechts mit beitragen kann. Oh, Fräulein Thekla, ich bin kein Mann des Schmachtens und langen Sehnens. Sie sind — wie Sie sich auch stellen mögen — ganz eine reizende, liebenswürdige Vertreterin der Gegenwart. Ich bitte Sie noch einmal: Geben Sie mir Ihre Hand und machen Sie mich glücklich!"

„So sehr es mich schmerzt, Herr Doktor, ich kann nicht auf Ihren Antrag eingehen und zwar aus Prinzip. Ich will zeigen, daß auch uns Frauen eine Idee höher stehen kann, als die Forderungen und Regungen des Herzens."

(Schluß folgt.)

Sinnspruch.

Gibt die Not dich wieder frei,
Preise dich mit frommen Eifer,
Und, und wardst du drin nicht reifer,
Sprich noch nicht: sie ist vorbei..

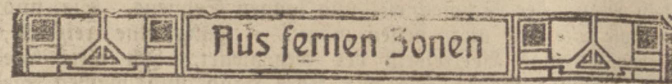


Preussische Witze.

König Friedrich II. liebte bei Tafel ein anregendes Gespräch und zwar war es zumeist die französische Literatur, über welche man debattierte. Dies verdroß den General von Lettow, einen geborenen Pommer, stets gewaltig. Eines Tags nun war Friedrich länger und beredter denn je für die französischen Schriftsteller eingetreten und betonte namentlich, daß deren Esprit, deren Witz unerreichbar und unübertrefflich wäre. „Ist Er nicht derselben Meinung, oder wie denkt Er darüber?" wandte sich schließlich der König in einem Anflug von scherzhafter Laune an Lettow. Ohne langes Besinnen und ohne Verlegenheit erwiderte dieser: „Ew. Majestät kann ich auf Hochdero Frage bei allem schuldigen Respekt, ohne näher auf die Materie eingehen zu wollen, nur bemerken, daß es nach meiner festen Ueberzeugung preußische Witze gibt, gegen die alle gerühmten französischen nicht aufzukommen vermögen, und die wir, will mich bedünken, hoch und in Ehren zu halten, alle nur mögliche Ursache haben." „Er macht mich neugierig," äußerte Friedrich, „wie will Er denn seine eigentümliche Behauptung begründen?" „Gar leicht, Majestät! Da haben wir zunächst Mollwitz, wo Sie die erste Schlacht gewannen, welche den Ruhm unserer Waffen begründete; dann haben wir Bundelwitz in Schlesien, wo Ew. Majestät gegen die Oesterreicher und Russen so geborgen saßen, wie in Abrahams Schoß; drittens meinen Freund Prittwitz, der Ew. Majestät bei Kunersdorf rettete und viertens haben wir unsern braven Lestwitz, der mit seinen Grenadieren den Nagel auf den Kopf traf. — Mir ist kein französischer Witz bekannt, der so nach meinem Geschmack wäre, wie die von mir genannten." Der König schwieg einige Augenblicke, dann sagte er, nicht ohne eine leichte Verlegenheit: „Er soll Recht behalten, lieber Lettow."

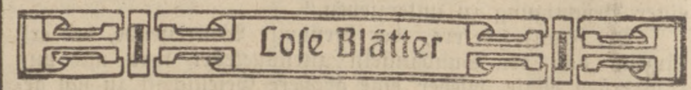
Tod und Teufel.

War nach der Schlacht bei Nördlingen der große Banér der erste Mann im Schwedischen Heere, so glichen ihm in mancher Beziehung Achatius Tott und Maximilian Teuffel, obwohl sie lange nicht so Bedeutendes leisteten. Der Erste war schon als Musensohn ein „überlustiger Geselle," keck und streitsüchtig, dann als Mann ein heftiger Charakter und unternehmender Reiterführer, der, unserm Seydlitz gleich, keine Gefahr scheute. Gustav Adolf nannte ihn den „Schneepflug," welcher den Weg für andere bahnen müsse, und wußte ihn als solchen zu verwenden. Der durch des Königs Gnade rasch zum Kavalleriegeneral und Reichsrat erhobene Tott verfiel oft wieder in seine Jugendfehler: Uebermut, Unverträglichkeit und allzugroße Zechlust! — Baron Teuffel hatte schon zur Zeit der Belagerung Rigas des Kaisers Dienste verlassen und war zu den Schweden übergegangen. Er imponierte seinem neuen Gebieter, der ihn gern den „Hammer" nannte, durch große Schnelligkeit und Tapferkeit, Oberst in des Königs Leibgarde, dem sogenannten gelben Regiment, wußte er seine Truppen mit sich fortzureißen und äußerst gefürchtet zu machen. Beide Heerführer geben in Deutschland zu dem „geflügelten Worte" Anlaß: der Schwedenkönig kann leicht siegen, da er „Tod und Teufel" in seinem Solde hat. —



Riesenkanäle für Petroleum.

Von den großen Petroleumlagern aus, die entweder in nicht zu großer Entfernung bedeutende Absatzmöglichkeiten haben oder auf eine schnelle Beförderung des Erdöls nach einem Schiffahrtsplatz Sorge tragen müssen, sind in neuerer Zeit großartige Leitungskanäle geschaffen worden. Die Führung haben in der Schaffung solcher merkwürdiger Anlagen wieder die Amerikaner übernommen. In den Vereinigten Staaten sind die Hauptpetroleumgebiete mit den wichtigsten Verbrauchs- oder Stapelplätzen durch solche Leitungen verbunden, die es gestatten, die wertvolle Flüssigkeit sicher und schnell an ihren Bestimmungsort gelangen zu lassen. Das amerikanische Beispiel hat dann in einem außerordentlichen Maßstabe in dem berühmten Petroleumgebiet am Kaspischen Meer Nachahmung gefunden, dessen Mittelpunkt Baku mit dem Hafen Poti am Schwarzen Meer durch eine Leitung verbunden worden ist. Diese Leitung hat die ungeheure Länge von 885 Kilometern, die etwa der Entfernung von Berlin nach Basel längs der Eisenbahnlinie über Frankfurt entspricht, aber sogar sie noch um rund 25 Kilometer übertrifft. Diese Petroleumleitung vermag jährlich 1 820 000 Kubikmeter Erdöl vom Kaspischen Meer zum Schwarzen Meer zu befördern. Das neueste Unternehmen dieser Art, das trotz seiner weitaus geringeren Ausdehnung von erheblicher technischer Bedeutung sein wird, ist eine Leitung zur Beförderung von Petroleum quer über die Landenge von Panama, die gleichzeitig mit der Durchbohrung des großen Zweimeerkanals in Arbeit genommen worden ist. Auf diesem Wege soll das Produkt der Petroleumfelder von Texas möglichst schnell und billig nach der Pacifischen Küste geschafft werden.



Von wem ist das Stück?

Als auf dem Hoftheater zu Weimar Goethes „Natürliche Tochter" zum ersten Male gegeben wurde, traf es sich zufällig, daß zwei Jenenser Studenten neben die Loge des gleichfalls anwesenden Dichters zu sitzen kamen. Nachdem ein paar Szenen ohne allen Erfolg gespielt worden waren, fragte einer der Studenten den anderen: „Du, von wem ist denn das Stück?" — „Ei, von Vulpius!" lautete die Antwort. Goethe, der das hörte, ärgerte sich und sagte: „Sie irren sich meine Herren, es ist von Goethe." — „Pah!" nahm wieder einer der Studenten das Wort, „das glaub' ich nicht." — „Mein Herr," fuhr Goethe entrüstet auf, „ich muß das besser wissen, denn ich selbst bin Goethe." — Auf diese Erklärung folgte ein andauerndes Stillschweigen, und das Spiel nahm seinen Fortgang, doch wurde bekanntlich das Stück sehr flau aufgenommen. Als der Vorhang fiel, trat einer der Studenten nahe zu Goethe, klopfte ihm vertraulich auf die Schulter und sagte: „Sie, das Stück ist doch von Vulpius!"

Eine fette Ente.

Die Pariser Wochenschrift, welche auf Befehl des Konvents in den Revolutionsjahren herausgegeben wurde, um der ganzen Republik die Großtaten ihrer Verteidiger zu erzählen, meldet in der Nummer vom 2. Mai 1794 wörtlich folgendes: Ein französischer Nationalgardist wurde in einer Schlacht mit den Spaniern durch die Gurgel geschossen, und die Kugel blieb im Halse stecken. Der durch die Gurgel Geschossene hatte nicht allein die wunderbare Gegenwart des Geistes, die Kugel aus der Wunde zu ziehen und in seine eigene Flinte zu laden, sondern noch den wunderbaren Scharfblick, mitten im Getümmel der Schlacht den Spanier herauszufinden, der ihm das Loch geschossen; er eilte ihm nach und tödtete ihn mit seiner eigenen Kugel." Wie schwer läßt sich das Wesen der Revolution mit solchen Kindereien in Einklang bringen.

Scherz und Ernst

Erkannt. Sie: „Männchen, heut kriegst du dein Leibgericht." Er: „Hm!" Sie: „Ich habe dir an allen Kleidern die Knöpfe und Aufhänger angenäht." Er: „Hm! Hm!" Sie: „Den Teppich, der dir in deinem Arbeitszimmer so mißfiel, habe ich durch einen anderen ersetzt." Er: „Hm! Hm! Hm!" Sie: „Weißt du, Männchen, gestern bei Müllers mußte ich dich bewundern, du schüttetest die Witze ja geradezu aus dem Aermel." Er: „Liebes Kind, ich kann vieles aus dem Aermel schütten, nur keine neuen Winterkleider."

Bequemer Vergleich. Erster Strolch: „Pfui, Fritze, schäme dir, du hast ja neulich brummen müssen." Zweiter Strolch: „Na, habe dir bloß nich so. Heeßt et nich in det schöne Volkslied: ‚Die schönste Jungfrau sitzet — —'?"

Leiser Vorwurf. Theaterbesucher (im Gedränge des Stehparketts): „Verzeihung, Herr Nachbar, lautet Ihr Stehplatzbillet vielleicht auf meine Hühneraugen?"

Auflösung des Vexierbildes aus voriger Nummer: Man stelle das Bild auf den Kopf und findet dann den Zahnarzt in der linken Ecke des Bildes.
